

erschaft.

d. 19. März.

und Blat.
ichsalle" über
rader, Sitze
inder und der
d. Blatst. art.
f. man über
ngen das herr
nen und über
inanzelnd des
an der Blatst.
en mit grobem
llage aus den
pies an einsei
it des Steuer
ngslosten wur
erje den Grö
en an Steuer
in Einzel der
ge der Steuer
der Kasse hat
on der drohen
de im Sindid
Nellamebilder.
Staaten Nord
land kommen
at habe der
das Blat sei
würde diesen
einnütiger und
Gejahr abzu
mischen Sinne
Reichstag be
eindrucksvoll

wird uns ge.
Herr August
als Bräutigam;
spiele des be
erte muntere
ristische Vater
geizig; die
ie beiden Leo-

osschaupielers
"Müchling" ein
Beisuchern des
rien mehr er
schlossen, sein
d noch einmal

Dieb. In
und Nachbar
mit der An
worden. In
wunden unter
Sonntags
Bahnstation
in, in Wirkli
m. Er ist 1,68
Augen, kleinen
Kleinen;
indler in ähn
ortige Bedach

2 der Reichs
nt zu Mind
et daß der
stfindenden
uchenhand er
warenhandler
brauchsgegen
Wurten und
wird.

egirt. Sonn
röppel: Be

ag, 21. März,
Versammlung:
über "Ge

ag, 21. März,
des Genossen
tauschung".
Sonntag, 21.
einer Orts
über "Uniere

und. Sonn
Döple, Hosen
Hosen Sack

Sonntag, 21.
trag des Ge

Sonntag, 21.
trag des Ge

nd. Sonn
t: Verjamm

, 21. März,
ag. Vortrag
Entwicklung

Sonntag, 21.
u. Gemütlige

annabend, 20.
ng. Vortrag
Blum und

annabend, 20.
essentl. Dis

, 21. März,
Wiegmann-
Abonnenten.

, 21. März,
ag.
onntag, 21.
t: Verjamm

ung. T.D.:
ent: Stadtv

g der Ge
ordnung in
r. ung des
rücke haben
ge gefördert
zu bemerken
Bündung ein
r von 12 PS
leistung von

der Kaiserstraße ab bis dorthin zu legen, welches einen ungefähren Kostenaufwand von 4000 Mk. verursachen würde. Von dem Bau eines Hochbehälters wurde zunächst Abstand genommen, das Wasser soll vom Windfang die Gassestraße hinab direkt in die Wasserleitung gepumpt werden. Der Kostenpunkt beläuft sich hiernach auf zirka 30 000 Mk. für die Ausführung des ganzen Projekts. — Der Koppelungsversuchen betreffend. Endlich ist die Regierung, von welcher man ein schnelles Arbeiten zu nicht gewohnt ist, mit demselben fertig. Einer kleinen Veränderung, welche vorgenommen wurde, wird sie hoffentlich die Genehmigung nicht verweigern, so daß dann endlich mit dem Bau von Strahlen, welche schon jahrelang für Brackweide eine Notwendigkeit waren, begonnen werden kann. — Der dritte Punkt betraf die Beschwerde des Rentanten Möller-Seeper. Schon seit Jahresfrist beschäftigt sich die Gemeindevorstellung mit dieser Sache. In einer der letzten Sitzungen wurde beschlossen, dem Antrage Möllers stattzugeben, wenn derselbe sich verpflichtet, eine mit Kupferblech gepflasterte Straße zu bauen. Eine Einigung ist nun erzielt worden dahingehend: Herr Möller hat zunächst eine chauffierte Straße zu liefern, dieselbe ist jedoch nach fünf Jahren mit Plaster zu versehen. Für die Führung der Abwässer hat sich Herr Möller ebenfalls verpflichtet, so daß auch der Fiskus keinen Grund hat, das Wasser zurückzuweisen. So kann denn auch hier mit dem Bau der Straße begonnen werden. — Antrag einiger Saalbesitzer auf Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer bei Langbesetzung nach Klavierbegleitung. Der Antrag wurde abgelehnt. — Antrag der Nachwächter, ihr Gehalt auf 40 Pfg. pro Dienststunde zu erhöhen. Dieselben erhielten früher jährlich 700 Mark. Nach ihrem Antrage würden sie 780 Mk. erhalten. Bewilligt wurden ihnen 750 Mark. — Nach einigen belanglosen Sachen erfolgte sodann Schluß der Sitzung.

* Deimold, 18. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen den 63jährigen Arbeiter Konr. Großniedel aus Meierberg verhandelt, der wegen Brandstiftung, Verhöhnung und Körperverletzung angeklagt war. Der Angeklagte sollte am 17. Januar 1909 seine Frau mit Halsabsicht töten, den Regler Fritz Kuhlmann vorläufig mit einem Messer töten, welches Kuhlmann zur Wohnung dient, vorläufig in Brand stecken zu lassen. Die Geschworenen bejahten aber nur die Frage nach fahrlässiger Brandstiftung, worauf der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wurde. Die erstellte Untersuchungshaft soll ihm von der erlassenen Strafe abgerechnet werden. — Nachmittags wurde die am Mittwoch ausgesetzte Verhandlung gegen den Arbeiter Gerle aus Brackweide, dem Brandstiftung, Sittlichkeitsverbrechen mit einem 13jährigen Mädchen, Körperverletzung und Beleidigung zur Last gelegt wurde, wieder aufgenommen. Der Angeklagte hatte sogar Angriffe auf seine eigene Tochter gemacht, die von dieser aber energisch zurückgewiesen wurden. Sodann hatte er ein Mädchen mißhandelt und schließlich das Bedienungsmädchen in Brackweide angetrieben. Der Verteidiger hatte eine Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten durch den Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Lindehaus bei Brackweide, Dr. Altes, beantragt. Dem Antrage war aber nicht stattgegeben worden. Die Geschworenen verneinten die Frage des Sittlichkeitsverbrechens gegen das 13jährige Mädchen, da der Beweis nicht geführt ist, daß dieses Verbrechen nicht verübt ist. Wegen der tätlichen Beleidigungen erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 120 Mk. und wegen Brandstiftung erkannte das Schwurgericht auf eine Ruchtschuldstrafe von 2 1/2 Jahren. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angedroht.

* Minden, 18. März. Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse IV am Freitag, 19. März, erinnert an einen Vorgang im vorigen Jahre. In dieser Kasse, der die Bauarbeiter angehören, haben die Arbeitgeber das Wort in Händen. In der vorjährigen Generalversammlung führte ein Arbeitgeber, der keine Kassenmitglied mehr beschäftigte, den Vorsitz. Dagegen hatte nun ein Mitglied auf Grund des § 38 des Krankenversicherungsgesetzes Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde geführt, gegen die übrigen Vorstandsmitglieder und den Rentanten, weil diese das wußten und weiter duldeten. Ferner hatte dieser Vorsitzende gegen § 45 des Statuts verstoßen, wonach vor Beginn der Verhandlung die Zahl der erschienenen Arbeitgeber oder deren Vertreter zu feststellen ist. Stimmten festgestellt werden muß. Dadurch wurden bei der Abstimmung über die Änderung des Statuts von den Kassenmitgliedern 68 und von den Arbeitgebern 72 Stimmen abgegeben, während von letzteren nur 56 Stimmen hätten abgegeben werden dürfen. Der Beschwerdeführer ersuchte um Entziehung dieses Vorsitzenden von seinem Posten. Die Beschwerde wurde aber durch Bescheid vom 24. Juni 1908 vom Magistrat abgelehnt. Der Vorsitzende fordert aber schon durch Schreiben vom 22. Juni 1908 den Beschwerdeführer auf, die aufgestellten Behauptungen, da sie grundlos und für den Vorstand beleidigend seien, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen, was aber abgelehnt wurde. Darauf wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden eine Untersuchung gegen den Beschwerdeführer eingeleitet, die aber durch die Staatsanwaltschaft am 6. Oktober 1908 mitgeteilt, daß das Verfahren wegen wissenschaftlicher Unzulänglichkeit gegen ihn eingestellt sei. Der Herr hat nun in seinem Amt niedergelegt. Dieser gewesene Vorsitzende, Lorenz Samtsmeister u. vereideter Torator, soll nun Rentant der Kasse werden. Hoffentlich sorgen die Kassenmitglieder dafür, daß es anders kommt.

* Rhein, 18. März. Ein Opfer seines Berufes wurde am Mittwoch, 18. März, der Spinner Heunings, beschäftigt bei der Firma Rümpers Söhne, Zöbenbürenstraße. Als Heunings gleich nach der Mittagspause den Treibriemen auflegen wollte, wurde er von diesem erfaßt und mehrere Male um die Wette geschleudert. Hierbei wurde ihm der rechte Arm zertrümmert. Auch innere Verletzungen hat Heunings davon getragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Unvorstellbar ist wohl nicht die alleinige Ursache des Unfalles, sondern es fehlt, wie so vielfach hier, an den genügenden Schutzvorrichtungen. Das alte Lied:

(Schluß von „Aus der Stadt u. Nachbarschaft“ in d. 1. Beilage.)

Letzte Nachrichten.

Rom, 19. März. Eine hochgestellte Persönlichkeit teilt folgendes mit: Die italienischen Gedanken in Belgien und Serbien haben im Einklang mit den Vertretern Deutschlands und Englands erklärt, es sei der Wille Europas, daß der Friede unter allen Umständen erhalten werde. Gleichzeitig hat unter den Großmächten ein Notenaustausch stattgefunden, der die genaue Feststellung der einzelnen Punkte des Konferenzprogramms betrifft. Die Verständigung darüber steht bevor.

Paris, 19. März. Infolge des Ausstandes der Telegraphen- und Telefonbeamten, sowie der Briefträger herrscht allgemeine Verwirrung. Die Bewegung dehnt sich nach allen Zentren Frankreichs aus. In den meisten Großstädten ist der Generalausstand beschlossen worden. Die militärischen Telegraphen sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Die Streikenden veranstalteten lärmende Kundgebungen, wobei sie den Unterstaatssekretär Somian verhöhnten. Sie gingen nicht auseinander, bis sie das Verprechen erhielten, daß die Briefe nicht ausgezogen würden.

London, 19. März. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Montreal Umgekommenen wird jetzt auf 23 angegeben. Ueber die Ursache des Unglücks wird folgendes bekannt: Zwei Züge vor der Stadt explodierte der Kessel der Lokomotive, wobei der Heizer und der Lokomotivführer herausgeschleudert wurden und tot liegen blieben. So war der Zug führerlos geworden und rannte gegen das Stationsgebäude.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttger, beide in Bielefeld.

10 billige grosse Schuhtage!

Während der Dividenden-Auszahlung
offeriere grosse Posten Schuhe und
Stiefel zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Damen-Stiefel

kräftiges Wicksleder

4⁹⁰

Damen-Stiefel

feines Chromleder, mit und ohne Lackkappen

5⁹⁰

Damen-Stiefel

feines Boxleder, elegante Formen

5⁹⁰

Damen-Stiefel

Molière-Schnitt, mit Lackkappen, hochelegant

6⁹⁰

Herren-Stiefel

kräftiges Wicksleder

5⁵⁰

Herren-Stiefel

feines Chromleder, mit und ohne Lackkappen

7⁵⁰

Herren-Stiefel

feines Boxleder, moderne Formen

6⁹⁰

Herren-Stiefel

hochelegante, moderne Form, Molière-Schnitt, feinste Rahmen-Arbeit, verblüffend billig

8⁵⁰

Mädchen- und Knaben-Stiefel

kräftiges Wicksleder, zum Schnüren, Knöpfen und mit Agraffen, vorzügliche Schultstiefel

Grösse 27/30 **2⁹⁰**

Grösse 31/35 **3⁴⁵**

Grösse 36/39 **4⁵⁰**

Mädchen- und Knaben-Stiefel

vorzügliches Boxrindleder, unverwüstlich

Grösse 27/30 **4²⁵**

Grösse 31/35 **4⁷⁵**

Grösse 36/39 **5⁵⁰**

Mädchen- und Knaben-Stiefel

braune, moderne Farben, garantiert echt Ziegenleder, zum Schnüren u. Knöpfen

Grösse 27/30 **4²⁵**

Grösse 31/35 **4⁷⁵**

Für Konfirmanden besonders
günstige Gelegenheit.

J. Dessauer

Schuh-Engros-Haus

Bielefeld, Herford, Bünde, Lemgo.

- Reform-Bettstellen. -

Bettstellen

in grösster

Auswahl

am billigsten bei

F. Mertens.

Erstes Spezialhaus.

- Reform-Bettstellen. -

Stadttheater.

Sonntag, den 20. März,
abends 7 1/2 Uhr:

Außerordentliches Gastspiel des Kgl.
Hofchaupielers Aug. Junkermann.

Nur einmalige Aufführung!

Dörchläuchting.

Sonntag, den 21. März 1909,
abends 7 Uhr:

Außerordentliches Gastspiel des Kgl.
Hofchaupielers Aug. Junkermann.

Onkel Bräsig.

Dienstag, Benefiz Aufführung und
Schweigsch. Die beiden Leonoren.



Poesie-Alben

in grosser u. schöner

„Auswahl vorrätig“

in der

Buchhandlung „Volkswacht“

Schulstrasse 20.



50 Sofas

enorm billig bei

F.

Mertens.

Sehr billiges Angebot.

Gelegenheits-Posten!

Posten	Miederschürzen	1.95, 1.35
Posten	Blusenschürzen	2.60, 2.20
Posten	Kimonoschürzen	3.50, 2.25
Posten	Teeschürzen, weiss	95, 88
Posten	Teeschürzen, bunt	95, 88
Posten	Zierschürzen	65, 48
Posten	Kinderschürzen	75, 58
Posten	Knabenschürzen	78, 58

Weisse Festonröcke

mit hübschen Stickereien :: in reicher Auswahl

145 325 450 600

Gestreifte Waschröcke

in eleganter Ausführung

185 235 275

Ausserordentlich billig!

Damen-Hemden

Vorderschluss in bester Qualität

115 88

Damen-Hemden

Schulterschluss mit schöner Spitze und Festons

105 110

Damen-Hemden

Schulterschluss mit breitem Feston in eleganter Ausführung

200

Damen-Konfektion

Engl. Paletots	mit seid. Revers und Tresse in eleganter Ausführung ::	18 ⁰⁰	14 ⁰⁰	10 ⁰⁰	9 ⁰⁰	7 ⁵⁰	5 ⁷⁵
Engl. Paletots	anschliess. u. ausgeschw. mit reicher Knopfgarnit.	40 ⁰⁰	35 ⁰⁰	28 ⁰⁰	24 ⁰⁰	21 ⁰⁰	19 ⁰⁰
Engl. Jackenkleider	in mod. Streifen m. eleg. Seideneinf.	75 ⁰⁰	48 ⁰⁰	25 ⁰⁰	15 ⁰⁰	10 ⁰⁰	
Tuch-Jackenkleider	in den neuesten Farben u. Fassons	95 ⁰⁰	72 ⁰⁰	48 ⁰⁰	35 ⁰⁰	29 ⁰⁰	
Frauen-Paletots	anschliessend und Glockenform	45 ⁰⁰	36 ⁰⁰	28 ⁰⁰	22 ⁰⁰	16 ⁰⁰	
Kostüm-Röcke	Glocke, Mieder, Faltenrock	32 ⁰⁰	24 ⁰⁰	15 ⁰⁰	8 ⁷⁵	3 ⁷⁵	1 ⁹⁵
Blusen	Wolle, Musseline, Seide, Tüll	30 ⁰⁰	20 ⁰⁰	15 ⁰⁰	9 ⁰⁰	5 ⁷⁵	3 ⁷⁵

Besondere Gelegenheit!

Reinwollener

Cheviot-Faltenrock

mit Knopfgarnitur

575 675

Besondere Gelegenheit!

Reinwollene

Musseline-Bluse

ganz gefüttert, hochmodern

375 475

Kleiderstoffe

Satintuche	in den modernsten Farben und besten Qualitäten	3 ²⁵	2 ⁶⁰	2 ²⁵	1 ⁹⁵	1 ⁶⁰
Cheviots	bestbewährte Fabrikate	2 ⁷⁵	2 ²⁵	1 ⁸⁵	1 ⁵⁰	88 ^g
Diagonals	in reichem Farbensortiment	3 ²⁵	2 ⁵⁰	1 ⁹⁵	1 ⁶⁰	95 ^g
Chevrons	hübsche, neue Bindungen in aparten Farben .	2 ⁷⁵	2 ¹⁵	1 ⁸⁵	1 ⁶⁰	95 ^g
Blusenstoffe	moderne Streifen u. Karos in reicher Auswahl	2 ⁴⁰	2 ¹⁰	1 ⁸⁰	1 ⁴⁵	1 ²⁵
Blusenflanelle	viele Dessins in hochaparten Farbenstellungen	2 ⁵⁰	1 ⁹⁵	1 ⁷⁵	78 ^g	58 ^g
Kostümstoffe	prima Ware, in modernen Streifen	3 ⁵⁰	2 ⁹⁰	2 ²⁵	1 ⁷⁵	1 ⁴⁵ 85 ^g

1624

Gebr. Gottschalk

Niedernstrasse 29-31.

Bielefeld.

Niedernstrasse 29-31.



Hüte!

in grösster Auswahl.

Verblüffende Neuheiten für Knaben und Herren

Konfirmanden-Hüte

von 1.10 Mk. an.

Bielefelder Hut-Bazar

(inh.: Richard Bingmann)

nur 27 Bahnhofstrasse 27.

1599

Ansichts-Karten

Bielefelder Ansichten

:: Genre-Karten etc. ::

Reichhaltige Auswahl

Künstler. Ausführung

Buchhandlung „Volkswacht“

Bielefeld Schulstr. 20.

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 66.

Bielefeld, Freitag, 19. März 1909.

20. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

227. Sitzung vom Donnerstag, 18. März, 2 Uhr nachm.

Am Bundesratsitz: v. Einem.
Der Platz des Abg. Bebel ist zur Erinnerung an sein erstes parlamentarisches Auftreten heute vor 40 Jahren mit einem Strauß von roten und rosa Nelken geschmückt.

Vortagung der Beratung des Militäretats.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg (B. Vg.): Für eine durchgreifende Reform unseres Heeres ist die Zeit noch nicht gekommen. Wir brauchen ein starkes und bereitwilliges Heer für die kommende Stunde der Gefahr. Würde ein Scharnhorst hier unter uns sitzen, so würden wir seinen Reden zwar aufmerksam lauschen, aber den entscheidenden Einfluß doch nicht ihm einräumen. Den müssen die in der Verantwortung stehenden Männer haben.

Sachlich bin ich in allen Punkten entgegengelegter Meinung als Herr Häusler. Aber ich muß doch dagegen protestieren, daß man diesen Mann, der schon als Jüngling ins Feld gezogen ist, in Parallele mit Herrn Bebel stellt, der die Armee haßt und bekämpft. Der Drill hat uns nicht nach Jena geführt. Herr Müller-Meinungen hat wohl vergessen, daß der Drill uns tatsächlich nach Sedan geführt hat. Die Qualifikationsberichte müssen geheim bleiben. Herr Stücken hat die alte Waise gedreht, die Herr Bebel schon vor 40 Jahren, allerdings noch mit besserem Klang, gedreht hat. Besonders die Waise der Militär-mitteilungen ist heute ausgeleierte. (Lachen bei den Soz.) Die Sozialdemokratie ist der innere Feind, aber zum Glück gehört nur ein Bruchteil des Volkes zu den Verführten. Im übrigen ist es mir nicht ganz klar, was die Sozialdemokratie unter einem Volksherr versteht.

Nedner verbreitet sich dann unter großer Heiterkeit des Hauses ausführlich über die Zahnpflege im Heere und schließt mit einem Hurra für die Armee. (Bravo! rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Brandys (Soz.): Die Durcheinanderung, die diesmal bei der Beratung des Militäretats herrscht (Widerspruch rechts), hat sich nicht nur in der letzten Rede gezeigt, sondern flingt auch hervor aus den Anträgen, welche die Abtritte der Kommission aufgeben wollen. (Sehr richtig! bei den Polen und Soz.) Im Heer soll nicht Politik getrieben werden, aber dieser Grundsatz wird nicht eingehalten. An Kaisers Geburtstag hielt ein hoher Offizier eine Rede gegen das Zentrum. Katholische Soldaten werden vorwiegend in evangelischen Gegenden gebracht, wo ihr religiöses Gefühl leiden muß. (Zuruf bei den Soz.: Konfessionelle Engbergigkeit!) Katholiken sollten nur in katholischen Garnisonen dienen. Es ist nicht zu verwundern, wenn die polnischen Soldaten, die an Tapferkeit den deutschen nicht nachstehen, durch katolische Schläne zu Sozialdemokraten gemacht werden. Unser Bestreben ist es, dafür zu sorgen, daß der polnische Soldat sein polnisches Bewußtsein nicht verliert, und daß er nicht Sozialdemokrat wird. (Weilfall bei den Polen.) Wir werden auch weiterhin unsere heiligsten Güter verteidigen, ohne darüber zu Chauvinisten zu werden. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Schrader (Fr. Vg.): Die vom Vorredner gewünschte Trennung nach Konfessionen billigen wir nicht. Schon heute geht sie uns zu weit. (Sehr richtig! bei den Freis.) Von Durcheinanderung habe ich nichts gemerkt. Die zweijährige Dienstzeit hat sich bei der Infanterie vorzüglich bewährt. Trotz der düsteren Prophezeiungen der Doctoren. (Sehr richtig! links.) Die Turnvereine sollten von kleineren Schlänen verschont bleiben. Ganz gleich welcher Richtung, leisten sie der nationalen Wehrkraft die wichtigsten Dienste. Nedner verbreitet sich über die internationale Lage und ist der Hoffnung, daß der Frieden erhalten bleibt, oder daß die Balkanmächte sich wenigstens unter sich prügeln. (Heiterkeit.)

Die unumchränkte Kommandogewalt bedeutet ganz einfach, daß ein Rest des absoluten Staates noch fortlebt (Sehr richtig! links), der dann naturgemäß sich auch über das Heer hinaus geltend macht. Mit dem Institut der Reserveoffiziere wird politischer Mißbrauch getrieben. So wurde ein Hamburger Rechtsanwalt verhaftet, nicht etwa, weil er seine Wähler im Verlaufe des Hamburger Wahlkampfes aufforderte sozialdemokratisch zu wählen, sondern nur, weil er es ihnen freistellte. (Hört, hört! links.) So schafft man nur Erbitterung und Agitationsstoff für die Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Storz (Südd. Vp.): Es ist nicht meine Absicht, heute gegen den Kollegen Bebel zu polemisieren. Ich sehe seinen Platz mit Rosen geschmückt. Er ist der einzige unter uns, der noch dem Norddeutschen Reichstag angehört. Gerade als politischer Gegner will ich ihm zu seinem vierzigjährigen Jubiläum als Parlamentarier unsere besten Glückwünsche darbringen. Seine unpopulären menschlichen Eigenschaften sichern ihm die Hochachtung auch jener Kreise, die seiner Partei nicht anhängen. (Zustimmung bei den Gruppen der Linken und der Mitte.) Bebel ist ein leuchtendes Beispiel für das, was flammende Begeisterung auch im einfachen Manne vermag. (Sehr wahr!) Persönliche Hochachtung braucht auch dem schärfsten politischen Gegner gegenüber nicht zu schweigen, in diesem Falle um so weniger, als wir jetzt den Kollegen Bebel die Waffen, die er manchmal zu feigen geschwungen hat, seltener anwenden sehen.

Nedner tadelt Mißgriffe der Ehrengerichte, ungleiche Rechtsprechung, wenn es sich um Untergetane und Vorgesetzte handelt, und den Ausschluss der Juden vom Offiziersberuf. Das Volk hat Anspruch auf gerechte militärische Gerichtsbarkeit. (Lebhafter Beifall links.)

Darin stimmen wir allerdings dem Kriegsminister zu, daß unsere Armee im Innersten gesund ist. Angebrachte Kritik werden wir aber auch weiterhin jederzeit üben. (Bravo! bei den Freis.)

Kriegsminister v. Einem: Mit vielem, aber nicht mit allem, was Herr Schrader in seiner interessanten Rede ausführte, kann ich mich einverstanden erklären. Das Deutsche Reich will weder nach Osten, noch nach Westen Krieg führen. Den Frieden verdanken wir nur unserer starken Armee. (Sehr richtig! bei den Konf.) Wenn es der Fall sein sollte, daß wir mit England und Frankreich zu einer entente cordiale gelangen, so könnte man allerdings daran denken, etwas abzurufen. Daß die Lasten der Wehrkraft sehr schwer sind, ist richtig. Daß habe in der Kommission wiederholt auf Sparfüßchen der Heeresverwaltung hingewiesen, aber meine erste Pflicht ist, für die Schlagkraft des deutschen Heeres zu sorgen.

Die Armee schützt das Volk und sie hat dazu geholfen, daß Handel und Wandel blühen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Liberalen.) Eine Klust zwischen Heer und Volk wäre für beide Teile verwerlich. Diese Klust zu schaffen, das ist das eigentliche Streben der Sozialdemokratie. (Lachen bei den Soz.) Mir ist nichts unangenehmer, als die Verfolgung eines Offiziers wegen politischer Betätigung. Ich weiß jede Verfolgung wegen solcher Betätigung weit von mir, wenn sie innerhalb der staatsrechtlichen Betätigung der Offiziere. Und das ist die Sozialdemokratie. Der Grund hierfür ist der, daß die Sozialdemokratie die Bedeutung des Eides leugnet. (Zuruf bei den Soz.: Das ist nicht wahr!) Ich will nicht sagen, daß die Sozialdemokratie den Eid nicht ernst nimmt. Ich meine es in politischer Bedeutung. Erst kürzlich konnten wir im Land-

tage hören, daß von sozialdemokratischer Seite der Eid als ein Zwangsband bezeichnet wurde. (Sehr richtig! rechts. Unruhe bei den Soz.) Der Fall des Rechtsanwalts Brabant liegt anders als Herr Schrader glaubt. Herr Brabant hat in einer sozialdemokratischen Zeitung aufgeführt, sozialdemokratisch zu stimmen. (Zuruf bei den Soz.: Sehr vernünftig!) Welches Recht hatten Sie gegen ihn vorzugehen? Niemand kann zweien Herren dienen. Wenn jemand Offizier ist, so dient er entweder dem Könige, oder wenn er seiner Ueberzeugung dienen will, so nimmt er vorher den Abschied. Wer damit umgeht, die Armee zu stürzen, kann kein Führer in der Armee sein. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei den Soz.)

Ein Gewissenszwang auf polnische Soldaten wird nicht ausgeübt, aber die Forderung des Abg. Brandys, Katholiken nur in katholische Garnisonen zu legen, muß ich doch ganz entschieden ablehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Erberger (Ztr.): Daß das System der Sparfüßchen glänzend durchgeführt ist, wird wohl niemand behaupten können. Nominell sind 9 Millionen, in Wirklichkeit aber nur eine halbe Million abgestrichen worden. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Das ist der ganze Effekt der Aktion der Budgetkommission. Seit dem denkwürdigen Tage, da der Reichstagsler Sparfüßchen im Heereswesen verließ, hat sich der Militäretat um 120 Mill. erhöht. (Hört, hört! im Zentrum und bei den Soz.) Auf so fruchtbaren Boden ist das Samenfeld der Sparfüßchen gefallen. (Heiterkeit und sehr gut!)

Der Kriegsminister hat den Abg. Häusler als einen wahren Ignoranten hingestellt. (Oh! rechts.) Aber ein Ignorant bringt es in der bayerischen Armee nicht bis zum Generalmajor. Wir im Zentrum sind stolz darauf, diesen verdienten General in unserer Mitte zu haben. (Lebhafter Beifall im Ztr.) Der Kollege Häusler ist vom Grafen Oriola mit dem Abg. Bebel in einen Topf geworfen worden. Eine persönliche Herabsetzung kann ich darin nicht sehen, denn ich habe Herrn Bebel stets als einen hochachtbaren Mann kennen gelernt. Der Kriegsminister hat sich aber den Anregungen des Abg. Häusler in der Frage der militärischen Jugendberufung angeschlossen. Daß auch Herr Bebel sich für diese Frage interessiert, darüber wird sich Kollege Häusler keine weiteren grauen Haare wachsen lassen. (Große Heiterkeit.)

Nedner geht zum Lieferungsweesen über und verlangt stärkeres Verlangen der privaten Industrie, wendet sich ferner gegen das Monopol der Firma Krupp. Kaufmännischer Geist a la Dernburg wäre gut.

Die Verhältnisse des Militäretats hat der Kriegsminister zu rosig gemalt. (Zuruf bei den Soz.: Er heißt ja Rotmal!) Große Heiterkeit.) Herr v. Liebert sagte, der Reichstag habe sich um die Verhältnisse der Offiziere nicht zu kümmern. Das sei Sache der Kommandogewalt. Es ist neu, daß ein Abgeordneter die Rechte des Reichstags in dieser Weise preisgibt. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) An der Gesamtsitze des Offizierskorps fehlen 900 Personen. Der Hauptgrund ist die Unfähigkeit des Berufs und die Zurückführung der bürgerlichen Offiziere. Ein weiterer Grund ist die Protektion. Ein Hauptmann, unter dem 1903 1500 Fälle schwerer und 300 leichtere Soldatenmishandlungen geschehen konnten, und der dafür auch bestraft wurde, ist heute plötzlich unter Uebergebung einer ganzen Reihe Vorgesetzter zum Major und Divisionskommandeur befördert. Da ist es kein Wunder, daß von Protektion gesprochen wird. (Sehr richtig! im Ztr.) Des weiteren ist ein Offizier an die Reithalle in Hannover verlegt worden, was als bezeichnend ehrenvoll gilt. Dieser Offizier war wegen Ueberbruchs mit der Frau eines Kameraden unter den schwersten Umständen bestraft. Auch die geheimen Qualifikationsberichte (Schred!) von der Offizierskariere ab. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Zum Schluß spricht Nedner über die politische Beschäftigung der Rekruten und die Benützung der Kriegervereine zu politischen Zwecken und über die Zurückführung evangelischer Offiziere, die ihre Kinder aus gemischter Ehe katholisch erziehen lassen. Sie werden entlassen, das ist ein Gewissenszwang. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Kriegsminister v. Einem: Ich will nur kurz einer Bemerkung des Abg. Erberger widerprechen. Er hat behauptet, daß ein Offizier, der sich des Ueberbruchs schuldig gemacht hat, nach der Reithalle abkommandiert worden sei. Nach den mir vorliegenden Berichten ist es in diesem Falle zum Ueberbruch gekommen. Ich erkläre übrigens: Offiziere, die sich des Ueberbruchs mit der Frau eines Kameraden schuldig machen, werden in der Armee nicht oeduldet.

Auf Antrag des Abg. Bebel, der einstimmig angenommen wird, vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr (Fortsetzung).

Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

* Bielefeld, 19. März.

— Aus der Handelskammer. Dem Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer seit der letzten Sitzung vom 26. Januar 1909 entnehmen wir folgendes: Beim Reichstage ist die Kammer gegen die Bestimmung zur Gewerbeordnungsnovelle vorstellig geworden, nach welcher fortan der obligatorische Fortbildungsschulunterricht für männliche Personen bis zum 18. Lebensjahre auch für weibliche Personen bis zu dieser Altersgrenze heraufgehoben werden soll. Hierbei hat die Kammer dem Reichstage besonders gebeten, zu verhindern, daß der in Aussicht genommene Fortbildungsschulunterricht in die Tagesstunden verlegt werde. — Hierbei zeigt es sich wieder einmal, wie reaktionär unsere Handelskammer in sozialpolitischen Dingen ist. Wie die Herren es ausgehen, daß ihnen ein paar Stunden in der Woche die billigen Arbeitskräfte ihrer jungen Arbeiterinnen entzogen werden, wollen sie lieber ganz auf eine wirksame Gestaltung des für unser Volk und nicht zuletzt für unsere Industrie so wichtigen Fortbildungsschulunterrichts für Arbeiterinnen verzichten. Das müssen sich doch die Herren von der Handelskammer sagen: Ein Unterricht, der abends stattfindet, ist für die Kahl. Wie kann man von jungen Mädchen, die sich der Tag über zehn Stunden in der Fabrik geplagt haben, erwarten, daß sie dann abends dem Unterricht folgen können? An die Arbeitskraft der jungen Mädchen, die gezwungen sind, gleich nachmittags die Schule verlassen haben, den Kampf um Dasein aufzunehmen, werden so wie so größere Anforderungen gestellt, als es im Interesse ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung gut ist. Da sollte man den Mädchen doch nicht noch die geringe freie Zeit nehmen, die sie dringend zu ihrer Erholung brauchen. Wir möchten wissen, was die Herren Fabrikanten und Großhändler, die in der Handelskammer sitzen, sagen würden, wenn man ihren Töchtern, die sich in demselben Alter befinden wie die Arbeiterinnen, die fortbildungsschulpflichtig gemacht werden sollen, etwas derartiges anzuuten würde? Die Arbeitszeit dieser jungen Damen ist ja gewöhnlich gleich Null, und meist haben sie weiter nichts zu tun als ihre Jugend zu genießen, während die junge Proletarierin in demselben Alter schwer schuhen muß, um sich ihr tägliches Brot zu verdienen. Aber die Herren haben nun einmal Unternehmerinteressen zu vertreten, und was brauchen sie danach zu fragen, ob den Arbeiterkindern noch freie Zeit für Erholung und Lebensgenuss übrig bleibt. — In einer an

den Reichstag gerichteten Eingabe hat die Kammer gegen den Entwurf einer neuen Fernsprechnützungsordnung Stellung genommen. Sie lehnt den Entwurf ab, weil er eine gänzlich unbedeutende Mehrbelastung für Handel und Industrie zugunsten der Landbevölkerung darstelle. Wenn aber, so hebt die Kammer in ihrer Eingabe hervor, der Mißstand, daß Fernsprechnützungsbeiträge von ihren Fernsprechnützern einen zu weit gehenden Gebrauch machen, beseitigt werden sollte, so dürfte das nicht durch Aufhebung der bewährten Pauschalgebühr erreicht werden, sondern dadurch, daß bei einer größeren Gesprächszahl eine gestaffelte Erhöhung der Pauschalgebühren eingeführt werde und daß bei einer Ueberbürdung eines Anschlusses die Anbringung eines weiteren Anschlusses verlangt werde. Ferner sei es unzweckmäßig, die Grundgebühren nach der Größe des Netzes zu staffeln, da der Verkehrskreis der meisten Teilnehmer von der Größe des Netzes nicht direkt abhängig sei. Auch dagegen seien Bedenken zu erheben, daß sich die Ausgaben für Telefongespräche nicht von vornherein kalkülisieren ließen und daß absolut keine Kontrolle seitens der Fernsprechnützern für die Wichtigkeit der Gesprächszahl bestehe. Eine andere Verschlechterung gegen den jetzigen Zustand sei darin zu erblicken, daß künftig schon ein Gespräch über 750 (jetzt 1000) Kilometer 1.50 M. kosten solle und über 1000 Kilometer jede angefangenen 250 Kilometer mit 50 Pfg. mehr zu berechnen sein würden. Sehr benachteiligt würden nach dem Entwurf auch die Vorortgemeinden, die nicht zum Nachbarnpostverehr der nahe liegenden Großstadt zugelassen sind. Für sie würde eine Verbindung mit der Großstadt nicht 4, sondern 20 Pfg. betragen.

Wochenspielfplan des Bielefelder Stadttheaters.

Sonntag, 21. März, Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Erhöhte Preise! Unwiderstehlich leichtes Gastspiel des Königl. Hofschauspielers August Juntermann. Auf allgemeines Verlangen: „Otel Bragg.“ Lebensbild in 5 Akten nach dem Roman „Mit mine Stromtid“ von Fris Reuter.

Montag, 22. März, Anfang 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Leichtes außerordentliches Gastspiel des Königl. Hofschauspielers August Juntermann, „Dorfländling“, Charakterbild in 3 Akten frei nach Reuter.

Dienstag, 23. März, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Benefiz für die erste muntere Liebhaberin Tilly Wulfs und den ersten humoristischen Vater Willy Schweisguth. Nur einmalige Aufführung: „Die beiden Leonoren.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Paul Lindau.

Mittwoch, 24. März, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Erhöhte Preise. Nur einmaliges außerordentliches Gastspiel des Königl. bayer. Hofschauspielers Max Doppler: „Matthias Gollinger.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Max Bernstein.

Donnerstag, 25. März, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Novität. Zum letzten Male: „Moral.“ Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. (Am Kleinen Theater in Berlin bereits über 100mal vor ausverkauften Häusern gegeben.)

Sonabend, 27. März, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Klaffender-Vorstellung zu kleinen Preisen. Gastspiel des Königl. Hofschauspielers und Regisseurs Max Wegner vom Hoftheater in Hannover: „Götter von Verdingungen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe. In Vorbereitung: Außerordentliches Gastspiel des Niederländer zur Leute Robert Nothe.

d. Gellershausen, 19. März. Bei dem gestrigen Brande des Restaurants „Transpaal“ und der anliegenden Kistenfabrik ist einmal so recht in die Erscheinung getreten, wie primitiv die freiwillige Feuerwehr Gellershausen ausgerüstet ist. Es fehlt aber auch an allem. Gegen 2 Uhr morgens wurde die Feuerwehr alarmiert, um 3 1/2 Uhr konnte die Feuerwehr aber noch nicht in Tätigkeit treten, trotzdem der große Teich des Gutes Subdrat höchstens 20 Meter weit entfernt liegt. Die Feuerwehr ist viel zu klein, vor allen Dingen mangelt es aber an dem nötigen Schlauchmaterial. Einige Meter Schlauch sind da, aber in welchem Zustand! Hier kommt ein fingerdicker Wasserstrahl durch eine schlechte Stelle, dort ebenfalls, und so geht es Meter für Meter. Die Mitglieder der Feuerwehr verordneten uns — und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln —, daß alle ihre Anträge auf bessere Ausstattung der Wehr von der Amtsvertretung Schilde ohne nähere Prüfung einfach abgelehnt wurden. Daß eine Feuerwehr mit solch primitiver Ausrüstung gar keinen Zweck hat, hat man allgemein bei dem gestrigen Brande eingesehen. Wenn die Amtsvertretung nicht die nötigen Mittel bewilligen will, dann wird es Aufgabe der beteiligten Gemeinden sein, hier einzugreifen, denn eine Feuerwehr, welche nur bei patriotischem Alibim glänzen und Spalier bilden soll, ist in unseren Gemeinden nicht nötig, noch überhaupt möglich.

d. Subdrat, 18. März. Einbruch. In der vergangenen Nacht wurde bei dem Schuhmachermeister Horstmannschoff hier selbst eingebrochen. Die Diebe — nach den Fußspuren zu urteilen, waren es zwei — haben sich von einem in unmittelbarer Nähe liegenden Zimmerplatz eine 1.80 Meter lange Holzstange geholt und damit einfach das Schaufenster eingestochen. In die Hände gefallen ist ihnen jedoch nur ein vollständiges Paar Schuhe und von vier weiteren Paaren je ein Schuh. Als der Dieb, durch das Zerklagen der Scheibe erwacht, in den Laden eilte, hatten die Diebe bereits die Kasse ergriffen.

* Löhne, 18. März. Modernes Elaventum. Wie alljährlich, so bildet auch in diesem Jahre wieder der Bahnhöf Löhne die Zentrale eines modernen Menschenhandels. Von hier aus werden die in größeren Trupps hereinkommenden ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter auf die verchiedenen Güter in der weiteren Umgebung verteilt. Mehrere Stunden, häufig auch eine ganze Nacht, müssen die Leute dann hier zubringen. Aber wo und wie? Vorläufig geht es noch, denn die Transporte sind noch nicht allzu groß, und die Leute können deshalb im Wartesaal verbleiben. Dort bietet sich dann ein trauriger Anblick. Auf Bänken und Stühlen, Kästen und Säcken lauern sie herum, Männer und Frauen, Greise und Jünglinge, wohl an die hundert Personen. Stumm liegen sie da, im wirren Durcheinander. „Kommen im Dred um und sind gut zufrieden dabei.“ läßt sich ein Umstehender vernehmen, ein rechter Menschenkenner. Zufriedenheit soll es sein? Stumpfheit ist es und Ergebung in ein trauriges Los. Mittlerweile ist am Buffet für die Armen das Souper gerichtet worden. Der mit einem zerfetzten Infanterierock bekleidete Anführer läßt einen Ruf erschallen und langsam, wie widerwillig, erheben sich die Gestalten. Dumm und resigniert treten sie in langen Reihen an, ohne daß auch nur ein Schimmer von Freude über die ernen Gesichter bricht. Nach Nennung ihrer Nummer, die der Anführer notiert, wird ihnen dann auf einer 4-5 Zentimeter dicken Scheibe Brot ein Salzhering serviert. An die Klöße zurückgelehrt, beginnt das Verzehren. Soweit ein Taschenmesser vorhanden ist, wird dieses benutzt, andernfalls aber der von Salzlake triefende Nisch mit den Händen zerfissen. Ein anscheinend frakter, älterer Mann will noch nicht essen, sondern seine Nation in die mitgeführte Kiste legen. Papier hat er nicht, kurz entschlossen nimmt er seine Hühner und widelt Brot und Nisch hinein. Ein schreckliches Bild sozialen Elends.

* Blotho, 17. März. Stimmungsbild. Die letzten Berichte der Zeitungen über die Beratungen der Reichstagskommission in Sachen der Wanderlosteuer und besonders die

Ueberweisung an eine Sub-Kommission mit dem Rechte der Prüfung auch anderweitiger Vorschläge zur Verbesserung des Tabaks, haben hier am Orte sehr niederdrückend gewirkt. Hatte man sich vielfach mit der Hoffnung getraut: Na, es hat ja einmal gegungen, also wird's auch ein drittes Mal gelingen, die drohende Gefahr abzuwehren —, so ist nun doch auch bei den größten Optimisten das Barometer der Hoffnungsfröhlichkeit arg gefallen. Die Erklärung der Regierung, nicht unter 210 Mark Zoll und 110 Mk. Steuer mit sich handeln zu lassen, zeigt ja nun auch wohl dem zurückgebliebenen Zigarrenarbeiter mit erschütternder Deutlichkeit, was ihm bevorsteht. Weil aber große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen belieben, so sind auch hier schon die Anzeichen recht deutlich zu spüren, die auf das kommende Unheil hindeuten: Bei der Firma Hermann & Zintelnot, der größten am Orte, ist am Sonnabend drei Sortierern gekündigt worden, mit der gleichzeitigen Ankündigung, daß binnen kurzem weitere Entlassungen notwendig sein und erfolgen würden. Bei der Firma Saatzmann & Södecker wurde ebenfalls am Sonnabend einem Sortierer gekündigt; auch hier stehen weitere Entlassungen bevor; eine ganze Filiale hat diese Firma eingezogen. Bei den Sortierereinstellungen ist besonders in Rechnung zu ziehen, daß man durchschnittlich auf 1 Sortierer 10 Zigarrenmacher rechnet. Bei der Firma Schminke, die hier nicht sortieren läßt, wurde einer Anzahl Zigarrenmacher gekündigt, ebenfalls mit der freundlichen Zugabe, daß noch weitere Entlassungen folgen würden. Bei der Firma Aug. Meyer wird schon seit längerer Zeit Stückzahl gearbeitet, bei anderen steht das nahe bevor. Nun machen alle, die keine Zeitung lesen, sich keiner Organisation haben anschließen wollen, auf und stehen nun dem für sie Unerkennlichen und Schrecklichen laßungslos gegenüber. Viele davon finden nun auch endlich, daß es Zeit sei, sich nach der Organisation umzusehen, die dadurch in letzter Zeit ziemlich an Mitglieder zugenommen hat.

* **Wotho, 17. März.** Die Sortierer-Kündigungen bei der Firma Hermann & Zintelnot, die an sich ja gerechtfertigt sein mögen, denn der Fabrikant kann ja doch nicht sortieren lassen, wenn er keine unsortierten Zigarren hat, geben uns dennoch, und zwar aus anderem Grunde, Veranlassung zur Kritik. Zwei der gekündigten sind ortsfremde und ledige Arbeiter, der dritte hingegen ein hiesiger Kollege, der schon dreizehn Jahre ununterbrochen bei der Firma gearbeitet hat, Familienvater ist und, was ebenfalls seinen Broterwerb bekannt ist, eine lungenranke Frau hat. So steht man denn der Kündigung dieses Kollegen, der als tüchtiger Arbeiter von seinen Mitarbeitern und auch wohl tüchtiger seiner Arbeitgeber, wie wohl die 13jährige Tätigkeit bei der Firma beweist, gekündigt wird, doch um so bestreuer gegenüber. Es werden die wohl recht haben, welche in der Kündigung des Kollegen B. eine Maßregelung sehen, denn, erstens ist B., da er kein Soldat gewesen, nicht im Kriegerverein, dafür aber im Verbande deutscher Zigarrensortierer organisiert; zweitens aber ist Kollege B. kein Schweigewerker und Arbeiter, sondern gerade aus, was man leider nicht von allen seinen Mitarbeitern behaupten kann. Die Delegation zum Tabakarbeiterkongress in Berlin hat ihm nun die Kündigung eingebracht. Wir schreiben aber nicht den Firmeninhabern sondern dem bekannten Herrn, der im dortigen Betriebe eine große Rolle spielt, die Schuld für die Kündigung zu. Hätten die Firmeninhaber, so glauben wir bestimmt, sich die Sache genau überlegt, so wäre dem Kollegen B. nicht gekündigt worden; er war ja durchaus nicht an der Reihe, seine Verhältnisse zu ändern, zudem Rücksicht und es sind ja bei der Firma M. & Z. Kollegen, welche sich rühmen, 25000 Mk. Vermögen zu haben, die könnten sich doch eine unheimliche Mühe er leisten. Doch der Sortierer-Verband wird seinem Mitgliede eine Stütze sein, die nicht verläßt, beweisen, daß die Organisation des Arbeiters sicherer Port und Zuflucht ist.

* **Niederbrenen, 17. März.** Zur Gründung eines Genossenschafts werden die sich dafür interessierenden Gewerkschaftler und Genossen von Dornhausen und Niederbrenen zu einer Besprechung am Sonnabend, 20. März, abends 9 Uhr, auf den Aussichtsturm eingeladen.

* **Deimold, 17. März.** Mit 25 000 Mk. barem Gelde in 6 Jahren 164 000 Mk. verdienen, das möchte wohl ein jeder gern. Nur muß er dann aber auch dem Staate etwas abgeben und darf sich nicht, wie der Bankier Oppenheimer in Deimold, mit rund 20 000 Mk. Jahreseinkommen einschreiben, während er doch 52 000, 54 000 und 62 000 Mk. Jahreseinkommen hat. Mit dieser Angelegenheit hatte sich am letzten Mittwoch das Schöffengericht in Deimold zu beschäftigen. Der Bankier Ludwig Oppenheimer hatte im Jahre 1902 dem Besitzer der Sinalco-Fabrik, Franz Kortmann, 25 000 Mk. bar in das Geschäft gegeben und empfing hierfür als stiller Teilhaber im Laufe der folgenden 6 Jahre die Summe von rund 164 000 Mk. Er schätzte sich aber trotz der erhöhten Einnahmen noch immer zu dem alten Sape ein. Im Jahre 1907 wurde dieser Umstand entdeckt und Anzeige erhoben. Der Angeklagte erklärte nun, er habe auch nicht mehr Einkommen gehabt, da ihn große Verluste, die er bei der Einschätzung im Jahre 1907 in Ansatz gebracht habe, betroffen hätten. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er denn die Verluste nicht schon in den Vorjahren — wegen dieser Steuererklärungen kann er nicht mehr angeklagt werden, da die Straftaten verjährt sind — abgezogen habe, erklärte er, daß diese Verluste durch Prozesse entstanden sind, die erst im Jahre 1906 beendet sind. Er erklärte ferner zur Begründung seiner Verluste, daß die Firma Salomon u. Oppenheimer in Detmold in den letzten Jahren 720 000 Mk. Verlust gehabt habe. Der sachverständige Bücherrevisor hat aber in den Büchern der Firma keinen Verlust entdecken können; es fehlen allerdings einige Bücher. Auf Grund der angeführten Verluste beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten. Das Urteil soll am kommenden Mittwoch gefällt werden.

* **Deimold, 17. März.** Freien ist kein Verbelauf! Ein erhebliches Kapitel aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Zeit bietet der Prozeß gegen ein paar fragwürdige Existenzen, der vor dem Detmolder Schwurgericht in diesen Tagen verhandelt wird. Nach zweitägiger Verhandlung ist gestern die Beweisnahme unterbrochen worden, um am Freitag fortgesetzt zu werden. Aber das, was bisher hervorgebracht ist, bietet Material genug für ein paar leichte Glossen. Die armen Sünder sind gekleidete Existenzen, die an den mehr oder weniger offensichtlichen Betrugsgenossen Geschmack gefunden haben. Sie heißen Ruhoff, Wilde und Gröbner, und der eine von ihnen ist vielleicht weniger raffiniert zu Werke gegangen als der andere, so daß die Strafen verschieden ausfallen mögen. Ihr Meister war die Heiratsvermittlung. Wie es scheint, haben sie Annoncen in die Zeitungen gebracht und wohl auch in anderer Weise Propaganda getrieben, und was war natürlich, als daß sich Heiratslustige fanden, die einen Versuch riskierten, zumal wenn solche verlockende Barten geboten wurden, wie sie Ruhoff, Gröbner u. Co. buhnbühnenhaft zur Verfügung zu haben schienen. Die Zeugenerklärungen boten zur Beurteilung des Verlaufs der Dinge ganz charakteristisches Material. Auf die „dummen Bauern“ läßt es ganz besonders abgesehen gewesen zu sein, denn verschiedene Landwirte sind schon vernommen worden. Ihre Befindungen lassen allerdings keinen besonders schmeichelhaften Rückschluß auf ihren geistigen Horizont zu, aber das ist ja eben das Wesentliche bei allen diesen unläuterten Madenschäften, daß auf die Dummheit mit Erfolg spekuliert wird. Die Jungen bekamen etwa: Sie seien mit Ruhoff u. Co. in Verbindung getreten wegen Beschaffung einer reichen Frau. Natürlich hatten die Herren famose Barten „an der Hand“ und brachten es so weit, daß ihnen von den Heiratslustigen Blankoschecks, also Wechsel mit der Summe und dem Namen des Akzeptanten, ausgestellt wurden. Diese Wechsel sollten natürlich nicht eher begeben werden, als bis die reiche Heirat zustande gekommen wäre. Aber Ruhoff u. Co. lebten sich an diese Abmachung nicht und machten die Wechsel alsbald zu Gelde, was wohl zu dem triumphierenden Ausdruck geführt haben wird: Wir leben wie die Fürsten! Es scheinen ja zwar Versuche gemacht zu sein, Barten zustande zu bringen, aber diese Versuche haben keinen Erfolg gehabt, und als die Wechsel zur Einlösung vorgelegt

wurden, war die Entrüstung bei den Ausstellern groß. Die Verweigerung der Zahlung zog Klagen nach sich, und so ist eine Reihe von Personen im Wege des Wechselprozesses zur Zahlung verurteilt worden. Wie hoch die Summen sind, die im ganzen draufgegangen sind, läßt sich kaum genau feststellen; sie scheinen aber in die Hunderttausende zu gehen. Dies ist ein 5 oder 6 Bandwirts als Geschädigte aufgetreten, ferner ein Kaufmann und ein Lehrer (!), der sich zur Vergabe von Wechseln hat bewegen lassen. Es mag für diese Leute nicht angenehm sein, vor dem Schwurgericht und vor einem überfüllten Hofperrone gewissermaßen Parade zu ziehen, aber was hilft's — ihre Leichtfertigkeit war grenzenlos, und dann kann so etwas schon passieren. — Eben werden bekanntlich im Himmel geschlossen. Zuweilen aber pflichtet so ein verteuflerter Kerl dem lieben Gott ins Handwerk, und wenn das mal an den Tag kommt, dann ergeben sich mitunter Verborgene von grotesker Komik. Es sind alle hochachtbare Herren der Gesellschaft, die da versucht haben, durch eine etwas anrüchliche Vermittlung zu einer Frau und damit zu einem Kapital zu kommen, das ihnen in diesem irdischen Jammerlande die Wege ebnet. Wenn ich ein Gut im Werte von 400 000 Mk. frage, dann ist es für mich eine Kleinigkeit, die Wechsel einzulösen. Gewiß, man tut dann so, wie andere Leute auch tun und läßt Gewissensgeheimnisse sein. Wie viele Leute mögen herumlaufen, die über die Begehrlichkeit der Arbeiter schimpfen und ganz vergessen, auf welchem Wege sie ihren Reichtum geholt haben. Wer zu einem gewerbemäßigen Heiratsvermittler geht, der tut es doch in der Erwartung, daß später, wenn der große Bursch gelungen ist, sein Sahn mehr danach träben werde. Manchmal täuscht man sich, wie dies Bild zeigt. Wir können nicht sagen, daß wir den armen Teufeln, die dort auf der Anklagebank sitzen, besonders gram wären, nein, wir betrachten die Sache mehr von der humoristischen Seite, so wenig Humor auch bei den Sündern zurzeit vorhanden sein mag. Sie sind ja einer allzu leichten Verführung zum Opfer gefallen und hätten mit etwas mehr Vorlicht, als sie tatsächlich gebraucht haben, den Armen der gestrigen Justiz leicht entkommen können, auch wenn sie „ein Leben wie die Fürsten“ beibehalten wollten. Denn gerade auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ werden heutzutage von schlaun Vermittlern, die fünf gerade sein lassen und doch nicht an die Straßgefänge stoßen, fette Bissen vorabgenommen, worüber Prozesse hinreichend belehrt haben. Unsere Zustände sind eben so abnorm. Wenn das bei einem Nachdenken hier nicht auffällt, dem ist nicht zu helfen.

Parteinadrichten.

Aus den Organisationen. Eine Konferenz des Reichstagswahlkreises Remscheid-Lennep. Wetmann tagte am letzten Sonntag zu Elberfeld. Vertreten waren bis auf Wetmann sämtliche Orte des Kreises mit insgesamt 58 Delegierten, darunter eine Anzahl Genosseninnen. Der Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr gab Partei reifer Jahre. Im Gegenatz zu dem Bericht, der auf der letzten Konferenz gegeben worden war, war diesmal über einen erfreulichen Aufschwung zu berichten. Trotz der Krise ist eine erhebliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen. An Listemitglieder waren vorhanden am 1. Juli 1908 2461; am 1. Oktober: 2893 und am 1. Januar 1909: 3019. Darunter sind 300 weibliche Mitglieder. Im letzten Halbjahr ist also ein Gesamtzuwachs von 558 Mitgliedern zu verzeichnen. Ein besonders erfreulicher Aufschwung ist ersichtlich, wenn man die zahlenden Mitglieder in Betracht zieht. Davon waren vorhanden: am 1. Juli 1908: 2288; am 1. Oktober: 2291; am 1. Januar 1909: 2697 Mitglieder, also eine Zunahme von 409 zahlenden Mitgliedern. Die Zahl der weiblichen zahlenden Mitglieder ist mit 250 gleich geblieben. Mit Einschluß von 21 000 Volkstälern wurden insgesamt 121 000 Schriften und Flugblätter verbreitet. Wahlen zu den Gemeindekollegien fanden in drei Orten statt. Unsere Stimmenzahlen sind erheblich gestiegen. Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen in den Mitgliedschaften betrugen 5960,45 Mk., davon erhielt die Kreisliste 3759,97 Mk. — Eine stark beachtete Kreisparteiverammlung für den 14. d. d. Reichstagswahlkreis Remscheid-Lennep. Am Sonntag in Froburg. Im Geschäftsbericht wurde konstatiert, daß unter der Wirkung der Krise, die die Industrie im 14. Kreise besonders hart getroffen hat, die Mitgliederzahl von 1381 auf 1348 zurückgegangen ist. Als Reichstagskandidat wurde einstimmig wiederum der Genosse Schöpplin aufgestellt.

Ueber den Ueberfall auf den Landtagsabgeordneten Genossen Hollwagen berichtet die „Frankfurter Tagespost“: Vor einigen Tagen wurde Landtagsabgeordneter Genosse Hollwagen in Augsburg von einem gewissen Alfred Gottschling meuchlings überfallen und schwer mißhandelt. Die Verletzungen veranlaßten zwar starken Widerstand, sind aber voraussichtlich nicht gefährlich, wenn eine durch Glasplitter hervorgerufene Verwundung des linken Auges nicht dauernde Folgen hinterläßt. Des Attentats trotz den Angeregten ahnungslos. — Der Alfred Gottschling ist in Nürnberg und Hof nicht unbekannt. Er soll wegen fortgesetzter Stänkereien gegen Genossen aus der Partei ausgeschlossen worden. Deshalb der Groll des Krakelers gegen Genossen Hollwagen als Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins Augsburg.

Die Justiz im Kampfe gegen die Arbeiterkassinos. Eine neue Perspektive eröffnet sich jetzt den Arbeitern des Gerichtsbezirks Halle a. S. in ihrem Kampfe ums Verfallungsrecht. Man verweigert der Sozialdemokratie aus dem Lande fast durchgängig die Säle zu Versammlungen. Um sich verammeln zu können, gründeten die Arbeiter schließlich Arbeiterheime, Kaffinos usw. und trafen sich in eigenen Lokalen oder Wohnungen von Parteigenossen. Das paßt weder der Polizei, noch den Wirten, die die Großen „unverammelter Arbeiter“ gern nehmen. Die Vorstände dieser Organisationen wurden wegen Verletzung der Schankkonzessionspflicht und Vergehens gegen das Gewerbevergeß bestraft. Damit begnügt man sich allerdings nun nicht mehr, sondern man will nun auch sämtliche Mitglieder der Arbeiterkassinos wegen Verletzung der Schankkonzessionspflicht an den Angen nehmen. Der Anfang wurde am Montag in zwei Schöffengerichtssitzungen zu Halle gemacht, in denen vier Angeklagte zu Geldstrafen von 40 bis 20 Mk. verurteilt wurden. Die interessanten Urteilsbegründungen besagt unter anderem: Der eigentliche Schankkonzessionsbetreiber sei der Verein selbst, da aber der Verein nicht die Rechte einer juristischen Person besitzt, so habe nicht nur der Vorstand, sondern jedes einzelne Mitglied. Alle Mitglieder der Arbeiterkassinos machten sich strafbar, denn von der Schankkonzessionspflicht seien lediglich die Offizierskassinos und die Kantinen befreit.

Die Beschlüsse der Revisionseinstellung. Wegen Verletzung von Polizeibeamten ist am 12. November d. J. vom Landgericht Halle a. S. der Genosse Ernst Däumig, damals am „Volksblatt für Halle“, zu einer Geldstrafe von 600 Mk. verurteilt worden. Er hatte einen ihm zugegangenen Bericht abgedruckt, wonach einige Polizeibeamte sich bei der Verhaftung eines betrunkenen Tumultuanten unheimlich benommen haben sollten. — Die Revision des Angeklagten wurde am 15. März vom Reichsgericht verworfen.

Die rote Krawalle. Der Genosse Otting in Graftroß hat bei der Beerdigung eines verunglückten Kameraden einen Kranz mit roter Schleife getragen, am Grabe auch eine kurze Widmung gesprochen, obgleich der Geistliche das verboten hatte. Genosse Otting kam deswegen unter Anklage. Das Schöffengericht in Graftroß erkannte auf Freisprechung, weil in dem Vorangehenden in einem Leichenwage, dem Tragen eines Kranzes mit roter Schleife und einer kurzen Ansprache am Grabe keine außergewöhnliche Veranstaltung zu erkennen sei. Es ist sehr vernünftig, wenn so die Geistlichkeit zur Toleranz erzogen wird.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Bergarbeiterverband hat eine Anzahl Prozesse anstrengen müssen, um dem Verleumdungsstichworte die Spitze abzubrechen, der seit Jahresfrist gegen den Verband ge-

führt wird. Am Dienstag sollten einige dieser Klagen vor dem Schöffengericht in Bochum verhandelt werden. In zwei Fällen kam es zur Ausziehung, weil die Angeklagten nicht erschienen waren; im 3. Falle handelte es sich um das ehemalige Verbandsmitglied Spaniol, der dem Unterjudungsansatz Protokoll fälschung vorgeworfen hatte. Es kam zu einem Vergleich, wonach der Angeklagte erklärte, daß er den Vorwurf, die Privatkläger hätten in ihn betreffenden Auschlussurteil den Sachverhalt absichtlich falsch dargestellt, nicht aufrecht erhalten könne, die beleidigenden Äußerungen nehme er unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Der Vergleich wird in der „Bergarbeiterzeitung“ und im „Bergknappen“ veröffentlicht. Trotz der bisherigen Feststellungen wird der Bergarbeiterverband noch weitere Klagen durchsetzen müssen, da die Zentrumsblätter nach dem Muster des „Bergknappen“ noch immer ihren Falschungen gegen den Verband mit dem spaniolischen „Material“ fortsetzen.

Streik im graphischen Gewerbe. In der graphischen Anstalt Glos u. Söhne, Robert Mittelbach in Köpenick bei Berlin, in der auch die in Radofaktoren benutzten Radarten hergestellt werden, sind die Kartographen, Steinbruder und Lithographen in den Ausstand getreten. Die Firma verlangte von den Kartographen den Austritt aus der Organisation und die Auslieferung der Verbandsbücher. Die Antwort war der Streik aller organisierten Arbeiter der Firma.

ac. Auf dem Wege zur Einheit. In Frankreich bestehen zurzeit drei Nationalverbände von Arbeitern der Metallindustrie: die der Former, Mechaniker und Metallarbeiter. Außerdem gibt es noch eine große Anzahl lokaler Vereinigungen, die einem Nationalverbande noch nicht angeschlossen sind. Auf dem 14-jährigen Metallarbeiterkongress in Marseille wurde nun ein Komitee eingesetzt mit dem Auftrage, innerhalb sechs Monaten einen gemeinsamen Kongress einzuberufen. Als einziger Punkt der Tagesordnung wurde bestimmt, die Einigungsfrage zu behandeln. Das Komitee beruht jetzt den Einigungsfragen für den 12., 13. und 14. April nach Paris ein. Öffentlich gelangt es, eine Verständigung zwischen den drei Konföderationsverbänden herbeizuführen.

Genossenschaftsbewegung.

Händlerpraktiken. Die „Elberfelder Freie Presse“ vom 28. Februar schreibt: „So oft kann man die Beobachtung machen, daß in Kolonialwarengeschäften sog. Schleuderpreise an der Tagesordnung sind, besonders bei Artikeln wie Petroleum, Salz, Reis, Zucker usw. Mancher hat sich schon darüber gewundert, wie solche Schleuderer dabei auf ihre Kosten kommen. Nun, ohne betrügerische Manipulationen geht das eben nicht. Dann und wann kommt ja die Polizei dahinter und die Betreffenden machen mit dem Strafgebühre Bekanntschaft. So auch die Kaufleute Adoff und Leo Lu., die gleichwertige Waren zu verschiedenen Preisen veräußerten. Sie wurden deshalb am 16. Oktober vorigen Jahres vom hiesigen Landgericht wegen Betruges zu 300 bzw. 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Beide betreiben Material- und Kolonialwarengeschäfte und haben Umsätze von 100 000 bis 400 000 Mk. Den Wünschen mancher Kunden, von jeder Ware die beste Qualität zu erhalten, trugen sie dadurch Rechnung, daß sie z. B. Pfeffer, Baumöl und Margarine zu drei verschiedenen Preisen anboten, obwohl sie nur eine einzige Sorte von jeder Ware auf Lager hatten! Vor kurzem stank die Sache erneut vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung. Wie gesagt, in diesem Falle ist das Gebahren dieser Händler an die Öffentlichkeit gedrungen, aber in wie vielen Fällen mag das laufende Publikum nach wie vor betrogen werden?“

Wir sind natürlich weit davon entfernt, behaupten zu wollen, alle Krämer seien Betrüger. Was wir mit der Wiedergabe solcher Notizen bezwecken, ist einfach dieses: die Ueberfüllung in der Kolonialwarenbranche verurteilt eine starke Konkurrenz und niedrige Preise der Krämer. Die Gefahr liegt nun nahe, daß die Rolle des „billigen Kaufs“ von einzelnen Krämern auf Kosten der Redlichkeit geübt wird, weil das oft die einzige Möglichkeit ist, der Konkurrenz zu begegnen. Dagegen schützen sich die Konsumenten am besten, indem sie sich den Konsumvereinen anschließen. Sie laufen dann in ihrem eigenen Geschäft und sind sicher vor Betrugereien.

Gerichtliches.

Das Urteil im saarabischen Beamtenbestechungs-Prozeß lautet gegen den Obersteiger Michael auf eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten Zuchthaus, so daß er in dieser Angelegenheit eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus zu verbüßen hat; gegen den Hauptsteiger Riß 8 Monate Gefängnis, wovon 6 Monate auf die erlittene Unterdrückung von sieben Monaten angerechnet werden; gegen Hauptsteiger Riß 4 Monate, die Steiger Andre und Jena je 3 Monate, Klauen, Supper, Brumm, Sid und Schich je 2 Monate und Steiger Kollinger 1 Monat Gefängnis. Frau Riß erhält 2 Wochen Gefängnis und die Vergleute Joh. Bethschneider, Maringer, Dumont, Pirrung, Somb, Sochum, Martin je 5 Tage, Schirra 10 Tage und Run und M. Schmitt je 3 Tage Gefängnis. Weib, M. Bethschneider und Simmet werden freigesprochen und gegen Kaffier das Verfahren eingestellt.

Dem Urteil ging eine längere Begründung voraus, der wir das wesentliche entnehmen. Das Gericht hat bei allen Angeklagten, die in der Bestechungsangelegenheit schon rechtskräftig bestraft sind, nur auf eine Zuchthausstrafe erkannt, wodurch bei vielen die Strafe sich sehr ermäßigt hat. Bei den meisten Angeklagten hat das Gericht als erwiesen erachtet, daß sie sich der leichten Bestechung im Sinne des § 333 des Str.-G.-B. schuldig bezog. Der Beisitzler schuldig gemacht haben. Wenn die Angeklagten in der Hauptverhandlung auch die in der Vorunterurteilung gemachten Geständnisse widerrufen haben, so haben die Geständnisse deshalb an Beweiskraft nichts eingebüßt, um so weniger, als die Angeklagten Michael und Bethschneider ja auch in der Hauptverhandlung geständig waren. Dazu kommen die zahlreichen Zeugnisverweigerungen, die das Gericht als Geständnis der Schuld aufgefaßt hat. Es ist als erwiesen erachtet, daß auf der fiskalischen Grube „Götterborn“ seit Jahren von Unterbeamten Geldgeschenke von den Vergleuten in unerlaubter Weise und zwar in regelmäßigen Beträgen angenommen worden sind und zwar in der Absicht, die Geldgeber in pflichtwidriger Weise zu begünstigen. Es ist vollständig ausgeschlossen, daß diese Beträge gesammelt wurden für den „Bergmannsfreund“ oder für sonstige erlaubte Zwecke, sondern sie wurden von den Vergleuten gesammelt mit der alleinigen Absicht, ihre Vorgesetzten zu bestechen und sie zum pflichtwidrigen Handeln zu veranlassen, was ja auch geschehen ist. Als festgelegt gilt, daß auf Grube „Götterborn“ viele Unregelmäßigkeiten aller Art vorgekommen sind, die ihre Ursache nur in dem pflichtwidrigen Handeln der Beamten haben. Als nach dem Redener Unklarheit das Königlich-Oberbergamt eine größere Befragung der Saargruben vornahm, fand man bezüglich der Verbanung nirgends solche Aufschlüsse zu machen wie auf „Götterborn“, das gilt als festgelegt. Gegen die Vergleute hat das Gericht auf ganz milde Strafen erkannt, nicht weil es sie als die Verführten betrachtet, so doch, daß sie mehr oder weniger unter einem Druck ihrer Vorgesetzten gehandelt haben, vielfach wohl gegen ihren Willen. Dagegen mußte gegen die Beamten, die ihre Dienstpflicht in der größten Weise mißbrauchten, auf empfindliche Gefängnisstrafen erkannt werden. Das Gericht hat bei den Beamten Abstand genommen, gleichzeitig auf Aberkennung der Beamtenqualifikation zu erkennen, da es nur leichte Bestechung angenommen hat, und so auf obige Strafen erkannte.

Militärisches.

Wegen Fahnenflucht verurteilte das Kriegsgericht in Straßburg drei Musikanten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die

Soldaten gaben als Ursache oft und schwer schilferte über den einen Angeklagten zu seinen Kameraden ab (Kompaniechef) habe den Grund nicht, der aber nach erklärt habe, daß nach dem Soldat sei deshalb bejonde-

Verhaftung eines Kindes dem Verdacht, sein vor altes Stiefkind mit Opol der Tagelöhner Knopp verhafteten erkrankte infolge die Anzeige bei der Polizei.

Verhaftete Falschmünzer Polizei verhaftete ein Falschmünzer und einen Falschmünzer, die nach Berlin gereist sein.

Von der Luftschiffahrt. Das Reichsluftschiff führte Boden aus. Das Luftschiff Friedrichshafen und jubr neuen Landungsplatz zu, n den Boden herabließ.

Von einem Eisenbahnunfall. 18. März. Der Bahnunfall überfahren. Der Kopf i

Durch eine Schneelawe. Am Zugspitz bei Engelbe Schneelawe verdrückt, gefunden, der dritte wird

Anfang deutscher Se. März. Der russische Mini-pläne der Hamburger Ver- Staat als beste Entwurfe, deutendsten europäischen S

Ein deutsches Schiff an der „Times“ aus Singapo

D. Verwaltung B.

Bezirks-2

Sonnabend, den 20. März. Derforstraße.

Sonntag, den 21. März. halle zu Brake für

Montag, den 22. März. Hallerweg.

Dienstag, den 23. März. Bleichstraße.

Dienstag, den 23. März. Detmolderstraße.

Mittwoch, den 24. März. lokal, Sieker 228.

Mittwoch, den 24. März. Siegfriedstraße.

Donnerstag, den 25. März. für Gellershagen und

Donnerstag, den 25. März. (früher Heydrol), Sp

Freitag, den 26. März. Kampstraße.

Sonnabend, den 27. März. Heperstraße, für das

Sonntag, den 28. März. Bielefelderstraße, für

Dienstag, den 6. April. „Stadt Bielefeld“,

Freitag, den 9. April. Gänsestraße, für Brac

Tages-Ordnung

Die General-Ver

und die hierzu

In Anbetracht dieser wir um vollständigen Bej

1605

Städtisch

Am Freitag, den 19. März 190

KOI

zum Besten der Krank

Leitung: Prof. W. Lampi

und unter gültiger Mi

sowie der Herren C. Milles u

Vorspiel „Tristan u.

Violin-Konzert D-dur

— Gesa

Ball-Szene

— Deklamat

Leonoren-Ouverture

Preis

Orchester-Loge

Fremden-Loge

1. Rang-Loge

1. Rang-Balkon

Fauteuil

1. Parkett

2.50 Mk.

2.00 Mk.

— Vorverkauf in der

lagen vor dem
In zwei Fällen
nicht erschienen
liche Verbände.
aus Protokoll.
Vergleich, wo-
er, die Privat-
teil den Sach-
erhalten könne,
dem Ausdruck
Vergarbeiter.
Trotz der bis-
verband noch
misblätter nach
Feldzug gegen
ortliegen.
hischen Anstalt
nbroda bei
benannten Ad-
Steinbruder
Firma ver-
der Organi-
die Antivort
Firma.
bestehen zur-
Metallindustrie.
r. Außerdem
gen, die einem
Auf dem st-
den nun ein
einzigsten Punkt
strage zu be-
gungston-
Paris ein-
den drei Kon-

Soldaten gaben als Ursache ihrer Fahnenflucht an, sie seien so oft und schwer schikaniert worden. Der Kompaniechef sagte über den einen Angeklagten aus, er sei Diszident und habe sich zu seinen Kameraden abfällig über die Kirche geäußert. Er (der Kompaniechef) habe den Soldaten dann zum Garnisonsparrer geschickt, der aber nach „eindringlichen Belehrungsversuchen“ erklärt habe, daß mit dem Soldaten nichts anzufangen sei. Der Soldat sei deshalb besonders streng gehalten worden.

Vermischtes.

Bergung eines Kindes. Koblenz, 17. März. Unter dem Verdacht, sein vor einigen Wochen gestorbene 12 Monate altes Stiefkind mit Opium vergiftet zu haben, wurde in Vöppard der Tagelöhner Knopp verhaftet. Der älteste Sohn des Verhafteten erkrankte infolge einer Bückigung durch seinen Vater die Anzeige bei der Polizei.

Verhaftete Kalkmünzer. Hamburg, 17. März. Die Polizei verhaftete ein Kalkmünzer, die aus drei Männern und einer Frau bestand. Weitere zwei Mitglieder der nach Berlin gereist sein sollen, werden verfolgt.

Von der Luftschiffahrt. Friedrichshafen, 18. März. Das Reichsluftschiff „Lüfte“ wurde heute wieder eine Landung auf seinem Boden aus. Das Luftschiff nahm die Richtung gegen die Stadt Friedrichshafen und fuhr dann über Bruggenhausen auf den neuen Landungsplatz zu, wo es sich nach einstündiger Fahrt auf den Boden herabschickte.

Von einem Eisenbahnzug überfahren. Königsbrunn, 18. März. Der Bahnwärter Meroda wurde vom Schnellzug überfahren. Der Kopf wurde dem Rumpfe getrennt.

Durch eine Schneelawine verdrängt. Bern, 18. März. Am Juchliß bei Engelberg wurden vier Skifahrer durch eine Schneelawine verdrängt. Zwei befreiten sich, einer wurde tot gefunden, der vierte wird vermisst und ist ohne Zweifel tot.

Ankauf deutscher Schiffbaupläne. Petersburg, 17. März. Der russische Minister hat beschloß, die Linien-Schiffbaupläne der Hamburger Werft, Blohm u. Voß, für den russischen Staat als beste Entwürfe in dem Konkurrenzbewerben der 17 bedeutendsten europäischen Schiffbauwerken endgültig anzukaufen.

Ein deutsches Schiff angehalten. London, 17. März. Wie der „Times“ aus Singapur gemeldet wird, ist dort der deutsche

Postdampfer „Prinzessin Alice“ durch 25 Stunden angehalten worden, weil er 470 Pfund Opium an Bord führte. Der Kapitän protestierte energisch gegen diese Maßregel unter dem Hinweis darauf, daß die Postdampfer ähnliche Rechte und Privilegien genießen wie die Kriegsschiffe. Das Schiff wurde aber erst freigegeben, nachdem der Kapitän Bürgschaft gestellt und die Opiumladung den Behörden überantwortet hatte.

Der Ausstand der Post- und Telegraphen-Beamten. Paris, 18. März. Die vom heutigen Ministerrat geachteten Beschlüsse in Angelegenheit des Ausstandes der Post- und Telegraphenbeamten sind zwar noch nicht bekannt, jedoch heißt es, daß sie von schwerwiegender Bedeutung seien, wonach der Unterstaatssekretär für die Posten und Telegraphen ermächtigt werde, die streikenden Beamten unverzüglich abzuweisen. Die Postverbindungen in Paris sind völlig unterbrochen. Der Ausstand ist auch in der Provinz in der Zunahme begriffen. In den meisten größeren Städten, wie Lyon, Marseille, St. Etienne, Toulon, Arles, Avignon, Nîmes usw. sind die Postbeamten in den Ausstand getreten. Der in der letzten Nacht in Paris abgehaltenen Versammlung wohnten 8000 Beamte bei. Heute morgen haben 136 Militärs telegraphischen Dienst angetreten, doch geht die Arbeit nur langsam voran. Um 10 Uhr vormittags erschienen in der Telephonzentrale 80 weibliche und 25 männliche Angestellte, welche jedoch die Arbeit nicht aufnehmen, sondern nach kurzer Zeit wieder verschwanden. Der Allgemeine Arbeiterverband hat beschlossen, die Ausständigen zu unterstützen.

Paris, 18. März. Der Streik der Telegraphenbeamten ist heute morgen fast allgemein. Die Briefträger haben sich diesen Beamten gestern abend angeschlossen. Das Telephon arbeitet fast gar nicht mehr. Gestern abend sind die Post und die Zeitungen nicht mehr zur Verteilung gelangt. Da für den heutigen Freitag Auslieferungen befristet werden, so ist die Pariser Garnison konzentriert, und es heißt, daß gleichlautende Befehle an die Verfaller Garnison ergangen seien.

Standesamts-Nachrichten.

Stadt Minden. In der Zeit vom 1. bis 6. März 1909 sind beim hiesigen Standesamt angemeldet:
Geburten: Söhne: Walter Heidemann; Hilfsbeizer Kelle; Klemperer Redeweg; Saurmann Conrad.
Töchter: Arbeiter Dunfer; Masseur Kemmerling; Haus-

meister Feder; Landwirtsträger Schröder; Arbeiter Heinrich Wieke; Schweizer Pfister; Schuhmacher Kägel.

Aufgebote. Schmiedgeheile Dede und Sophie Wilhelm; Luise Wolter, beide Schwed; Schuhmachergeheile Berger, Baldorf, und Karoline Christine Schulte, Hausberge; Schiffer Sandboß, Hannover, und Emilie Lapper, Minden; Lehrer Köhnen, Hamburg, und Antonie Billig, Minden; Kreistierarzt Dierck, Neuenburg, und Anna Baumhöfener, Minden; Tischler Sportmann und Minna Rathert, beide Minden.

Eheschließungen. Barrer Bittenberg, Bochum, und Emilie Knollmann, Minden; Former Klüter und Witwe Sophie Rathert geb. Lohmeier, beide Minden; Sergeant Pleitner und Frida Noos, beide Minden.

Sterbefälle. Tochter des Fuhrmeisters Brinkmeier, 4 Mon.; Tochter des Müllers Rohlfing; Invalide Heine, 64 J.; Sohn des Handelsmannes Müller, 4 Tage; Arbeiter Ruge, 38 J.; Ehefrau des Kaufmanns Burg geb. Vogel, 39 J., Blotho.

Minden. In der Zeit vom 7. bis 13. März wurden b im hiesigen Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Schaffner Hachmeister, Bielefeld; Möllers, Schneidermeister Reimuth. — Töchter: Schaffner Güttes, Bäcker Neubert, Lokomotivführer Kribbeler, Postschaffner Tiemann.

Aufgebote: Bürgermeister Schöber in St. Andreasberg mit Minna Frida Sophie Bergmann in Deynhagen, Kanonier Hopmann in Minden mit Koroline Sophie Schumacher in Gidhorn, Königl. Bauverwalter Ring in Minden mit Martha Stode in Halle a. S., Luchthaler Wente in Dortmund mit Dittlie Herlt in Minden, Praktischer Bahnarzt Schnatmeyer in Peine mit Gertrud Bentin in Schwerin, Stellmacher Wähler in Hannover mit Magdalena Heinrich in Minden, Sergeant Sperling mit Anna Gottschalk in Minden, Tischler Bielefeld mit Anna Koppensbrin in Minden, Postbote Riechmann mit Wilhelmine Vid in Minden.

Eheschließungen: Sergeant Hoppenstock mit Minna Selter in Minden.

Sterbefälle: Ehefrau des Lokomotivheizers Homann, 39 J., 10 M., Ehefrau des Schneiders Ehlers geb. Banjer, 27 J., Invalide Kömter, 71 J., 5 M., Ehefrau des Tischlers Sundermeyer geb. Seeger aus Niederbergen, 41 J., 4 M., Kaufmann Wartermann, 67 J., 7 M., Sohn des Antikers Wege, 9 M.

D. M.-V.

Verwaltung Bielefeld u. Umgegend.

Bezirks-Versammlungen

finden statt:

Sonabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Apenbrink, Herforderstraße.

Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr, in der Turn- halle zu Brake für Brake, Wisse und Umgegend.

Montag, den 22. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Bracksiek, Hallerweg.

Dienstag, den 23. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Tuxhorn, Bleichstraße.

Dienstag, den 23. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Kleinert, Detmolderstraße.

Mittwoch, den 24. März, abends 6 1/2 Uhr, im Vereins- lokal, Sieker 228, für das obere Sieker und Stieghorst.

Mittwoch, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Siegfriedstraße.

Donnerstag, den 25. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Fohrmann, für Gellershagen und Umgegend.

Donnerstag, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Blome (früher Heybrof), Spindelstraße.

Freitag, den 26. März, abends 8 Uhr, bei Schneider, Kampstraße.

Sonabend, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Meyer, Döperstraße, für das untere Sieker.

Sonntag, den 28. März, vormittags 10 Uhr, bei Böke, Bielefelderstraße, für Schildesche und Umgegend.

Dienstag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Bielefeld“, Marktstraße.

Freitag, den 9. April, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Schröder, Gänsestraße, für Brackwede und Umgegend.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

Die General-Versammlung in Hamburg und die hierzu vorliegenden Anträge.

In Anbetracht dieser wichtigen Tages-Ordnung ersuchen wir um vollständigen Besuch der Kollegen.

1805 Die Ortsverwaltung.

Städtisches Orchester.

Am Freitag, den 19. März 1909, abends 8 1/2 Uhr, im Stadttheater:

KONZERT

zum Besten der Krankenkasse des Städt. Orchesters.

Leitung: Prof. W. Lamping und Kapellmeister M. Cahnbley und unter gütiger Mitwirkung von Fr. Melly Stollberg sowie der Herren C. Mullies und Konzertmeister Jan de Ruyter-Korver.

Programm:

Vorspiel „Tristan u. Isolde“ Wagner.

Violin-Konzert D-dur Tschaikowsky.

Gesang-Vorträge.

Ball-Szene Helmesberger.

Deklamatorischer Vortrag.

Leonoren-Ouverture Nr. 3 Beethoven.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge	II. Rang-Balkon 1. Reihe 1.50 Mk.
Fremden-Loge	II. Rang 2.—3. Reihe 1.25 „
I. Rang-Loge	II. Rang 4.—6. Reihe 1.00 „
I. Rang-Balkon	Amphitheater 1.—3. Reihe 0.75 „
Fauteuil	Amphitheater 4.—5. Reihe 0.50 „
I. Parkett	Gallerie 0.30 Mk.
II. Parkett	1.00 Mk.

— Vorverkauf in der Musikalien-Handlung Sells. —

Hammer Mühle

Sonabend, den 20. und Sonntag, den 21. März:

Grosses Bockbierfest
Bockbierlieder gratis.
Orchester 8 Mann. Orchester 8 Mann.
Uffige Vorträge wechseln mit den feinsten Musikstücken.
Sonntag von früh 11 1/2 bis 1 Uhr:
Matinee.
Hierzu ladet ergebenst ein **Heinr. Kaiser.**

Bielefelder Fleischhalle

Gehrenberg 20. Wilhelm Frankenberg. Schildescher- strasse 47 a.

Ich empfehle zu herabgesetzten Preisen:

Hochfeines Maß-Halbfleisch, Rind- und Ochsen- fleisch, junges, zartes Schweinefleisch.

Dann probieren Sie bitte meine

wohlgeschmeckende Würst und Aufschnitt.

Delikatessen Aufschnitt à Pfund 1.00

ferner:

ff. Braunschweiger, Fleischwürst, ge-	1609
räucherte Mettwurst und beste	
Leberwurst	70 „
ff. Zungenwürst	80 „
ff. Moratella- und Kaiserjagdwurst	1.00
ff. Blockwürst	1.20
ff. feste Schinkenwürst	1.00
Sülze	50 „
Landlebentwurst und Landblutwurst	40 „
ff. gehacktes Rind- u. Schweinefleisch	80 „
jeden morgen frische Bratwurst, fein- und grob	
ff. Thüringer Hotwurst à Pfund 60 „	
ff. Würstchen	80 „

Weichkochende Hülsenfrüchte!

ff. Langbohnen	per Pfund 16 „
ff. Rundbohnen	per Pfund 14 „
ff. braune Bohnen	per Pfund 17 „
ff. Bibbelbohnen	per Pfund 14 „
ff. Biebsenerbien	per Pfund 14 „
ff. grüne Erbsen	per Pfund 14 „
ff. Linjen	per Pfund von 13 „ an.
ff. Reis	per Pfund von 13 „ an.
ff. Kochgrauen	per Pfund von 12 „ an.

Heinr. Hill

Bielefeld:

Arndtstr. 43. Niederwall 5. R. ichspoststr. 10.
Brackwede: Kaiserstrasse 58. 1618

Restaurant W. Hannemann

Webereistrasse 5. Webereistrasse 5.

Sonabend, den 20. und Sonntag, den 21. März:

Bockbier-Fest

Musikalische Unterhaltung mit komischen Ueberraschungen.

Die Musik wird von der eigenen Hauskapelle geliefert.

Es ladet freundlich ein **W. Hannemann.**

1617

Biograph-Zentrale

Alter Markt 4 HERFORD Alter Markt 4

bleibt unerreicht! 1625

Sonabend 5 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Programm:

Aktuell. **Die Revolution in Persien.** Aktuell.

Wochenlang berichten die Zeitungen über die Vorgänge in Persien. Unter erheblichem Kostenaufwand ist es uns gelungen, eine Aufzeichnung dieser revolutionären Vorgänge unseren Gönnern in diesem Bilde dar- zulegen. — Neuherst aktuell in naturgetreuer Wiedergabe.

Cohns Brandschaden neuester humorist. Schläger.

Die Braut des Gladiatoren wunderbares

Drama in bezauberndem Reiz.

O, diese Schutzleute — Zum Wälzen. —

Sitten im Kaukasus höchst interessante Darstellung.

Die verlorene Tochter

Lebenswahres Drama. Tragisch rührende Szenen bietet diese Aufführung dem Auge des Zuschauers. — Neuherst vornehmte Handlungen.

Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

1617

Neine Anzeigen-Gefe.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

1618

Alteiderjhränke von 25 Mk. Bettstellen 15 Mk.

Zische 5 Mk. an Nur Lager, kein Laden, daher billiger als jede Konkurrenz. Brunnenstraße 12 a, 2 Min. vom Stadttheater. 949

Salte den gerechten Bewohnern von Sieker und Umgegend, mein Sarg-Maaßin, sämtliche Bedarfsartikel bei Sterbe-ällen, sowie meinen modern aus-geklärten Leichen-Wagen bestens empfohlen. Adolf Kley, Sieker, bei Schule III. 1611

Rur noch kurze Zeit, wegen Umzug, dauernd der Totalausverkauf sämtlicher Schuh-waren weit unter früherem realen Wert. Auf Konfirmation undiefel er- folgt extra Bezahlung. Heint. Kener, Kellerstraße 26. 13057

Tapeten 16147 und Borden in großer Auswahl, Farben aller Art. Ole und Gode empfiehlt zu billigen Preisen. Heinrich Landwehr, Sudbrat, Langstraße 18.

Rochherde in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen D. Götting & Co., Weinstraße 7. 15347

Genossen 15357 des 16., 17., 18. Bezirks werden höflichst gesucht, bei Rastieren, Saar-schreiben usw. den Friseur Ebnen-truppreng 8 unterfragen zu wollen. 16127

Preis-Stat 15367 Sonabend 9 Uhr in der Eisenhütte.

Herde, Defen und Haushaltungsgegenstände in großer Auswahl, auch bei Teil-zahlungen, empfiehlt G. Bratencier, Rortrichstraße 72, gegenüber der Schule. 570

Suche auf sobald wie möglich einen fixen, jungen Chauffeur und Mechaniker für Opel-Wagen. Hermann Oberknecht, Herford, Rennstraße 23. 1600

Plätterin per-ekte, gesucht gegen hohen Lohn Goldstr. 121. D. Kaasmann. 16027

Wohnung, 15647 4 abgeschlossene Zimmer mit Balkon, für 200 Mark per 1. April mietfrei. Döperstraße 192.

Wohnungen mit und ohne Land zu sofort oder später zu vermieten. Tuxhorn, Brackwede, Friedrichsdorferstr. 6a. 16017

Kost und Logis für anständige junge Hardwörter offen. — Ne sagt die Expedition. 15527

Fafet mit Damenhemden gefunden. Ab-schreiben und den Friseur Ebnen-truppreng 8 unterfragen zu wollen. 16127



Auf der Höhe

stehen unsere **Herren- und Damen-**

Stiefel

in den Preislagen:

8⁵⁰

Unsere **8.50** Mk.-Stiefel sind bequeme Strassenstiefel, aus imitiertem Chevreau und Box calf gefertigt, an die man in bezug auf Haltbarkeit und Solidität grosse Ansprüche stellen kann.

10⁵⁰

Unsere **10.50** Mk.-Stiefel sind in der Güte und in der Formen-Schönheit den höheren Preislagen ebenbürtig. Sie besitzen eine ausgezeichnete Passform und sind in vielen Ausführungen in schwarz und braun am Lager.

12⁵⁰

Unsere **12.50** Mk.-Stiefel sind ein erstklassiges Erzeugnis der deutschen Schuh-Industrie. An diesen Stiefel können, was Geschmack und Eleganz betrifft, die grössten Ansprüche gestellt werden.

Schuh-Palast

Zuckerberg

1610

Rechnungs-Formulare

liefert in feinsten Ausführung und billigst
Buchdruckerei „Volkswacht“.



Wie ein geölter Blitz

1604

geht das Wischen des Schuhzeugs mit **Nigrin**. Leichtes Ueberfahren mit einem Lappen genügt zur Erzielung des prächtigen Glanzes.
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Die Anzeigen

in vorliegender Nummer wollen die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten!

**Brennabor-
Kinder-
Wagen.**

1594

**Bestes
Fabrikat.**

**Grösste
Auswahl.**

**Billigste
Preise.**

**F.
Mertens**

Brackwede, 1626*

Restaurant Feinr. Bischoff.
Sonntag, den 21. März:
humoristischer
Bockbier-Abend.
Auftritt des Mimikers Herrn Eifert.

Trinkt

Aha's Excelsior!

1113

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten
stets grösste Auswahl
Buchhandlung „Volkswacht“.

**Zum Butterbrot
und zum Festgebäck**

1606

sind die beiden Van den Bergh'schen Margarinemarken „Clever Stolz“ und „Vittello“ gleich unübertroffen, da sie feinste Naturbutter bei bedeutend billigerem Preise :: vollwertig ersetzen. ::

Zu haben in den bessern Kolonialwarenhandlungen.

Neu eingelegt!

Zugaben

in Glas, Porzellan, Emaille, Haushaltsgegenständen, Schürzen, Handtüchern usw.

gebrannten Kaffee

und
Margarine.

Beide Artikel sind wie alle Waren **stets frisch und von feinsten Qualität.**

Kochfeine Apfelsinen von 3—10 Pfg.
ff. Vollheringe p. Dtd. von 35 Pfg. an.
ff. holländer Käse, Zilsiter-, Schweizer-, Limburger-Käse in feinsten Ware sehr preiswert.

1619

Hamburger Import-Haus,

Ecke Rathaus- und Renteistrasse.

**Billigste Bielefelder Bezugsquelle
für Gelegenheitskäufe**

13 Bahnhofstrasse 13

vis-à-vis Kinematographen-Theater zur alten Post.

**Enorm
billig!**

Ein Posten

1621

Wäsche

**Neu
eingetroffen!**

für Damen, Herren und Kinder,
herrührend aus dem Konkurs einer rheinischen Wäschefabrik.

**Stets
Gelegenheitsposten
am Lager!**

**Sie sparen Geld,
wenn Sie bei uns
kaufen!**



Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstrasse 20
empfiehlt:

Stimmen der Freiheit

Blütenlese der hervorragenden
Schöpfungen unserer Arbeiter-
und Volksdichter.

Mit 38 Porträts. 790 Seiten.

Preis 3 Mark.

Hochzeits-Einladungen

fertigt schnell und sauber an
Buchdruckerei „Volkswacht“.

Betten

in nur bester Qualität
liefern zu den
billigsten Preisen

Gebr. Gottschalk,

Bielefeld, Niedernstr. 29/31.

1536

Nr. 66.

Preussisch

Abgeordn.

55. Sitzung vom Mittwoch
Im Ministerrat: v. B.
Die zweite Beratung der
vom Titel „Gehalt des Min-
gemeine Bezeichnung statt
Abg. Maltewisch (son-
Nichter, die durch den Groß-
durch die Regulierung der
Unterstaatssekretär Coe
ist sehr schwer, festzustellen,
beiden am Kanal entstandenen
fachen entstanden ist. Trotz
schon Schadenertrag geleistet.
worden sind, so liegt das ni-
weie auch an den hohen To-
Auf eine Anfrage des
Minister v. Breitenb.
Nischen Baubeamten, die als
kosten und Tagelöhner betom-
lungen, daß ihnen außerdem
Tätigkeit eine Entschädigung
Abg. Hausmann (nat-
perren an der Eder und de-
des Baues des Schutzhafens
Minister v. Breitenb.
schon im besten Gange seien
würden.
Abg. Lindler (Fr. W.
immer dafür eingetreten, w-
die Wohnungsverhältnisse de-
jedoch meine ich, daß in jeder
werden müßte.
Abg. Graf Spee (Str.)
Landbesitzer, die durch die
würden.
Abg. Giesma (Str.) t-
des Dachsteinbaues bei öffentl-
auch ganz bedeutende Grippen-
Ein Regierungsko-
waltung bevorzugt stets
öffentlichen Bauten. Ich ver-
Nischen Bauten in Berlin und
schule usw.
Abg. v. Böhlerbor-
Baggerarbeiten werden die
meister müßten darauf hing-
nicht auf die Fächer zu wech-
gebaggerte Boden könnte fer-
andem man ihn den Anliege-
Abg. Dr. Varenhorst
die Strohdächer auf dem La-
haben den großen Vorzug, de-
und im Winter erwärmen.
Nischen, sich des alten Stro-
alten Strohdächer mögen je-
sein; in neuerer Zeit hat m-
wächer immerlicher zu geitalte-
Haus. Wir alle freuen un-
legen. (Gezerrt.) Wenn
große Güte tragen, wie sie je
das schöne Bild verunfaltet.
Minister v. Breitenb.
ein ganz anderes Gesicht be-
durch ein neues Imprä-
immerlicher zu machen. Man
abwarten, ob dieses neue Be-
fall.)

Hiermit schließt die allg.
Beratung der Anträge des
Die Abg. Vorgan-
Das Haus der Abgeordneten
Staatsregierung zu eruchen
des Bauarbeiter-Schut-

Sozialer Roman an

Einige Augenblicke später
eine schlanke Gestalt in eine
selben Rolle in dem goldener-
war Grace Wilson. Er erh-
unangelegene Verbeugung.
Sie schaute ihn an und war-
lachen. „Sind Sie der Mar-
Tornado Tom eine wol-
hat. Jawohl, der bin ich un-
Ihnen schon früher sagte.
„Sie bringen mich da-
Ihnen sprechen möchte.“ sagt
Gefühl, während die langer-
tiefblauen Augen senkten.
„Ich liebe ganz zu Dien-
Sie weiter.“
Sie blickte ihn an. „Es
und ich weiß nicht, ob ich die
sagt, daß Sie ein Gentleman
Anficht, jedoch, wir wissen ni-
verstehen.“
„Ich nehme Ihnen Ihr
weiter nicht übel“, entgeg-
„Nein, nein!“ unterbrach
ich Ihnen mittraue. Sie
Wort und seine Ehre heilig
natürlich all dies klingt. Es
Sie veranlaßt, hierher zu to-
lampf, sowie meinen Anteil
sehr unweiblich von mir er-
mögen zu dem Kampfe drän-
„Meineswegs, denken Si-
„D, ich bin ganz von der
billert ein. „Ich wollte du
Venehmen bitten. Ich wol-
daß ich für Ihre Gegenwar-
Vater hat eine sehr gute
bringt Ihnen unbegrenztes
schon in früheren Fällen an
mit seiner Vertrauensfestig-
macht. Es wäre besser für i-
haltung auferlegte, doch bri-
zu unpraktisch und paßt ge-
Aber, Mr. Winston,“ sie se-
Gegenüber seit ins Gesicht,
Vater und Mutter zugleich,

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 66.

Bielefeld, Freitag, 19. März 1909.

20. Jahrg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom Mittwoch, 17. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Breitenbach.

Die zweite Beratung des Bau-Etats wird fortgesetzt beim Titel „Gehalt des Ministers“. Es findet zunächst eine allgemeine Besprechung statt.

Abg. Malles (konf.) verlangt eine Entschädigung der Fischer, die durch den Großschiffkanal Berlin-Stettin und durch die Regulierung der Oder geschädigt sind.

Unterstaatssekretär Goels van der Bruggen: Es ist sehr schwer, festzustellen, welcher Schaden durch die Bauarbeiten am Kanal entstanden ist und welcher durch andere Ursachen entstanden ist. Trotzdem hat die Regierung wiederholt schon Schadenersatz geleistet. Wenn nicht alle Wünsche befriedigt werden, so liegt das nicht an der Regierung, sondern teilweise auch an den hohen Forderungen.

Auf eine Anfrage der

Abg. Dr. Jährender (Str.) erwidert

Minister v. Breitenbach: Es ist richtig, daß die staatlichen Baugewerkschaften, die als Schlichter tätig sind, nur Reisekosten und Tagegelde bekommen. Es schweben jedoch Verhandlungen, daß ihnen außerdem noch für ihre schlichterische Tätigkeit eine Entschädigung gewährt wird.

Abg. Hausmann (natl.) wünscht die Errichtung von Zäunungen an der Oder und der Diemel und eine Verschönerung des Hauses des Schlichters in Hameln.

Minister v. Breitenbach erwidert, daß die Arbeiten schon im besten Gange seien und nach Möglichkeit beschleunigt würden.

Abg. Kändler (Fr. Sp.): Meine politischen Freunde sind immer dafür eingetreten, wenn Mittel gefordert wurden, um die Wohnungsverhältnisse der unteren Beamten zu verbessern. Jedoch meine ich, daß in jedem Falle die Bedürfnisfrage geprüft werden müsse.

Abg. Graf Spee (Str.) verlangt eine Entschädigung für die Landbesitzer, die durch die Regulierung des Rheins geschädigt wurden.

Abg. Siemsa (Str.) tritt für eine größere Verwendung des Baufinanzbundes bei öffentlichen Bauten ein, hierdurch würden auch ganz bedeutende Ersparnisse erzielt.

Ein Regierungskommissar: Die Staatsbaubehörde bevorzugt stets das einheimische Material bei allen öffentlichen Bauten. Ich verweise Sie nur auf die letzten öffentlichen Bauten in Berlin und Charlottenburg, die technische Hochschule usw.

Abg. v. Böhlerdorff-Wölpin (konf.): Durch die Baggerarbeiten werden die Fischer oft geschädigt. Die Baggermeister müssen darauf hingewiesen werden, alle mögliche Rücksicht auf die Fischer zu nehmen. Der sehr oft wertvolle, ausgedehnte Boden könnte ferner nützlich verwendet werden, indem man ihn den Untliegern zur Verfügung stellt.

Abg. Dr. Varenhorst (Str.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Strohdächer auf dem Lande so abnehmen. Die Strohdächer haben den großen Vorzug, daß sie im Sommer das Haus kühlen und im Winter erwärmen. Ich möchte deshalb den Minister bitten, sich des alten Strohdaches wieder anzunehmen. Die alten Strohdächer mögen ja vielleicht feuergefährlich gewesen sein; in neuerer Zeit hat man es jedoch verstanden, die Strohdächer feuerfester zu gestalten. Ein hübsches Dach ziert jedes Haus. Wir alle freuen uns, wenn wir hübsche junge Damen sehen. (Lachen.) Wenn aber die jungen Damen so riesengroße Hüte tragen, wie sie jetzt Mode sind, dann wird auch hier das schöne Bild verunstaltet. (Seufzer.)

Minister v. Breitenbach: Die Strohdachfrage hat jetzt ein ganz anderes Gesicht bekommen, denn es ist jetzt gelungen, durch ein neues Imprägnierungsverfahren die Strohdächer feuerfester zu machen. Man muß aber erst mal Erfahrungen sammeln, ob dieses neue Verfahren sich bewährt wird. (Beifall.)

Hiermit schließt die allgemeine Besprechung. Es folgt die Beratung der Anträge des Bauarbeiterverbandes.

Die Abg. Borgmann (Soz.) und Genossen beantragen: Das Haus der Abgeordneten solle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf zur Regelung des Bauarbeiterchuzes vorzulegen, der insbesondere die

Anstellung von Baukontrolleuren aus der Arbeiterklasse

vorzieht.

Die Abg. Dr. Dike (Str.), Bruch (Str.) und Trimborn (Str.) und Genossen beantragen: „Die Regierung zu ersuchen: a) im Bundesrat auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs oder auf Erlass einer Bundesratsverordnung zum Zweck eines wirksameren Schutzes der Bauarbeiter unter Heranziehung von Arbeitern als Baukontrolleure einzuwirken; b) für den Fall der Ablehnung seitens des Bundesrates selbst eine solche Regelung im Wege der Gesetzgebung oder der Verordnung durchzuführen.“

Abg. Leinert (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen, denn derselbe ist von der allergrößten Wichtigkeit. Bisher ist auf dem Gebiet des Bauarbeiterchuzes fast nichts geschehen. Wir haben sogar nicht mal eine sachverständige Bauaufsicht, sondern die Polizeibeamten, die alles Mögliche kontrollieren, werden auch zur Baukontrolle herangezogen. Nur in einigen großen Städten haben die Behörden Sachverständige zur Baukontrolle herangezogen. Der ganze Bauarbeiterchuz in Preußen ruht sich bisher nur auf polizeiliche Bestimmungen. Deshalb haben wir unsern Antrag eingebracht und deshalb verlangen wir eine gesetzliche Regelung. Der Antrag des Zentrums genügt uns nicht, denn dieser will die Frage auf dem Wege einer Bundesratsverordnung regeln. Eine so wichtige Frage kann aber nicht auf dem Wege der Verordnung, sondern nur gesetzlich geregelt werden. Was der Zentrumsantrag fordert, steht unseren Intentionen nicht entgegen, im Gegenteil, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat das schon seit Jahren gefordert. Auch gegenwärtig liegt im Reichstag ein Antrag vor, der verlangt, daß Bezirkskommissionen aus 10 Personen gebildet werden sollen, von denen fünf von den Arbeitgebern und fünf von den Arbeitern zu wählen sind. Den Vorsitz soll ein Mitglied des Reichsversicherungsamtes führen. Die Wahl soll auf drei Jahre erfolgen, und es sollen zu gleicher Zeit Erasmänner gewählt werden. Von diesen Kommissionen sollen Unfallverhütungsvorschriften ausgearbeitet und nachher nachgeprüft werden. Es ist also nicht ein besonderes Verdienst des Zentrums, daß es seinen Antrag hier eingebracht hat, sondern die Sozialdemokratie hat das seit länger verlangt. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Um den Arbeiterchuz aufbau bestimmen sich gegenwärtig die Regierung eigentlich gar nicht. Sie überläßt die Frage des Arbeiterchuzes vollständig den Berufsorganisationen. In Preußen ist auch die Gewerbeinspektion von der Baukontrolle vollständig ausgeschlossen. Die Berufsorganisationen aber sind nicht die Organisationen, denen man das wichtige Gebiet der Kontrolle der Unfallverhütungsvorschriften überlassen darf. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Kontrolle ist deshalb auch sehr mangelhaft. Die Berufsorganisationen wenden bei einer Gesamtansatz von 179 Millionen Mark und bei einer Ausgabe für Verwaltungsstellen von über 13 Millionen Mark im ganzen deutschen Reich nur 1607000 Mark für Unfallverhütungsvorschriften auf. (Hört, hört! bei den Soz.) Für die preussische Bauarbeiterchuzorganisation beträgt die Summe gar nur 178400 Mark. (Hört, hört! bei den Soz.) Das ist eine so winzige Summe, daß man aus ihr ohne weiteres folgern muß, daß die Kontrolle der Unfallverhütungsvorschriften durch die Berufsorganisationen eine absolut unzulängliche ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Für die Kontrolle haben die Berufsorganisationen technische Aufsichtsbereame angestellt. 1905 gab es deren 298, 1906 333 und 1907 wiederum 298. Die preussische Bauarbeiterchuzorganisation hat 51 solcher Beamten. Nun würde ich gegen diese Zahl absolut nichts sagen, wenn diese Aufsichtsbereame nicht zugleich auch noch Rechnungsbeamte wären. (Hört, hört! bei den Soz.) Von den 51 haben 49 die Bücher der Arbeitgeber zu kontrollieren. Da ist es kein Wunder, wenn die Bauarbeiterchuzorganisation infolge dieser ungenügenden Kontrolle zu dem Schluß kommt, daß 52,9 Prozent der Unfälle auf die eigene Schuld der Arbeiter oder auf die Schuld der Mitarbeiter zurückzuführen seien, daß 41,6 Prozent der Unfälle auf Zufälligkeiten oder auf unvermeidliche Betriebsgefahren entfielen, und daß nur 3,5 Prozent mangelhaften Geräten zuzuschreiben seien. Ich wundere mich nur, daß man auch für den mangelhaften Zustand der Geräte die Arbeiter nicht verantwortlich gemacht hat. Ich finde es geradezu gewisslos, mit solchen Zahlen die Verantwortlichkeit irrezuführen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die norddeutsche Bauarbeiterchuzorganisation hat gleichfalls bewußt die Verantwortlichkeit getäuscht. Sie hat Bauten in ihrem Bereich unterlassen lassen und dann gesagt, eigentlich seien ja nur 900 Bauten revidiert worden, weil

aber auf jedem Bau Anhänger verschiedener Gewerbe arbeiteten, seien nicht 900, sondern 2000 oder sogar 4500 Betriebe unterstellt worden. (Hört, hört! bei den Soz.) Gegen eine derartige bewußte Täuschung der öffentlichen Meinung müssen wir entschieden Einspruch erheben. Es gibt im deutschen Reich keinen einzigen Bundesstaat, in dem die Berufsorganisationen, vor allem die Bauarbeiterchuzorganisation, einen solchen Einfluß auf den Bauarbeiterchuz haben, als in Preußen. Die Regierung erläßt zwar Verordnungen, aber sie beziehen sich nur auf sanitäre Vorschriften. Für die Unfallverhütung selbst hat die Regierung noch so gut wie keine Bestimmungen erlassen. Nach einer Erklärung der Regierung, die sie vor mehreren Jahren in diesem Hause abgegeben hat, sind für sie die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsorganisationen maßgebend. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn das der Fall ist, dann hat die Regierung aber noch nichts unternommen, um die von den Berufsorganisationen aufgestellten Unfallverhütungsvorschriften selbst zu kontrollieren. Sie überläßt auch die Kontrolle ausschließlich den Berufsorganisationen. Das ist ein Arbeiterchuz, den wir nicht für richtig halten und dessen Verrückung wir unbedingt fordern müssen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Im Jahre 1903 sind durch einen Kundentag des Ministers die Polizeibehörden aufgefordert worden, dem Arbeiterchuz ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Ich richte an die Regierung die Frage, welchen Erfolg dieser Kundentag gehabt hat. Derartige Erlasse werden ausgeben, aber von ihren Ergebnissen erfahren wir nichts. Durch einen Erlass vom 5. Februar 1905 sind die Grundzüge für die Arbeiterchuzorga bei den Bauarbeiten an Wassertraher festgelegt worden. Auch hier möchte ich wissen, welchen Erfolg dieser Erlass gehabt hat. Es ist ja sehr traurig, daß der preussische Staat sich bei der Kontrolle des Bauarbeiterchuzes lediglich auf die Berufsorganisationen, die die Interessen der Unternehmer vertreten, verläßt. Die Berufsorganisationen sind arbeiterfeindliche Institutionen und der preussische Staat hat weder die Kraft noch den Willen, die Unternehmer anzuhalten, die Arbeiterchuzbestimmungen durchzuführen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Deshalb ist meine Behauptung begründet, daß der preussische Staat die Menschenleben nicht in genügender Weise würdigt. Die Berufsorganisationen gehen außerordentlich tendenziös vor. Die hannoversche Bauarbeiterchuzorganisation hat im vorigen Jahre eine Kontrolle der Bauten vornehmen lassen, dabei aber in einem geheimen Erlass die technischen Aufsichtsbereame angewiesen, besonders darauf zu achten, welche Erfahrungen sie darüber machen könnten, inwiefern die Arbeiter selbst die Unfallverhütungsvorschriften übertreten. Es wäre viel besser und wichtiger gewesen, wenn die Anweisung dahin ergangen wäre, genau zu kontrollieren, ob auch alle Einrichtungen auf den Bauten zur Verhütung von Unfällen vorhanden sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Seitens der Zentralkommission für Bauarbeiterchuz in Hamburg wurde 1906 im ganzen deutschen Reich eine Revision sämtlicher Winter- und Sommerbauten vorgenommen. Die Ergebnisse sind in einem dicken Buche zusammengestellt worden, das den Behörden eingehandt worden ist. Diese Erhebungen der Zentralkommission sind natürlich den Berufsorganisationen sehr unangenehm und deshalb hat die hannoversche Bauarbeiterchuzorganisation an die Arbeitgeber ein Schreiben gerichtet, die Kontrollen der Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs anzuzeigen und die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. (Hört, hört! bei den Soz.) Dieses Vorgehen der Unternehmer gegen Arbeiter, die für Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen sorgen, überläßt ich dem Urteil der breitesten Öffentlichkeit. Warum sträubt man sich denn eigentlich gegen die durchaus wohlgemeinte Kontrolle der Arbeiter? (Abg. Rahardt ruft: Spitzeltum!) Wo das Spitzeltum existiert, das sollten Sie doch eigentlich ganz genau wissen. Spitzel können nur dort sein, wo man unangenehme Sachen zur Ausführung bringt. Hier aber sollen Arbeiter, die in ehrlicher Weise für ihre Kollegen eintreten, Spitzel sein! Es ist sehr nett, daß Herr Rahardt eine derartige Bezeichnung für die Bauarbeiterchuzkontrollen erfinden hat, denn die Antwort der Bauarbeiter draußen wird er zu hören bekommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Man will einfach die Arbeiterkontrollen deshalb nicht, weil man die ungeheuerlichen Unterlassungen auf dem Gebiet des Arbeiterchuzes verbergen will. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nun hat der Minister 1907 einen neuen Erlass herausgegeben, in dem er sagt, daß für das platte Land und die kleinen Städte von dem Erlass polizeilicher Bestimmungen auf dem Gebiet der Arbeiterchuzorga auch jetzt noch abgesehen werden könne. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn man einen

Ernte.

Sozialer Roman aus Amerika von E. Dewitt.

(Nachdruck verboten.)

Einige Augenblicke später vernahm er leichte Schritte und eine schlanke Gestalt in einem gelben Musselinfleide mit einer gelben Krawatte in dem goldenen Haar stand plötzlich vor ihm. Es war Grace Wilson. Er erob sich und machte ihr eine leichte, ungenutzte Verbeugung.

Sie schaute ihn unermüdet an und begann dann herzlich zu lachen. „Sind Sie der Mann, der“

Tornado Tom eine mobilbediente Tracht Krügele gegeben hat. Sowohl, der bin ich und mein Name ist Winston, wie ich Ihnen schon früher sagte. Ihr Vater war sehr gut zu mir.“

Sie bringen mich, da auf etwas, worüber ich gern mit Ihnen sprechen möchte, sagt sie und ein zartes Rot färbte ihr Gesicht, während die langen, feinen Wimpern sich über die tiefblauen Augen senkten.

„Ich stehe ganz zu Diensten“, erwiderte er. „Bitte, sprechen Sie weiter.“

Sie blinzte ihn an. „Es ist so delikat, was ich zu sagen habe, und ich weiß nicht, ob ich die rechten Worte finden werde. Vater sagt, daß Sie ein Gentleman sind — ich bin gleichfalls dieser Ansicht, jedoch, wir wissen nichts Bestimmtes von Ihnen — Sie verstehen?“

„Ich nehme Ihnen Ihr Mißtrauen unter den Umständen weiter nicht übel“, entgegnete Winston. „Ich fürchte —“

„Nein, nein!“ unterbrach sie ihn, „glauben Sie nicht, daß ich Ihnen mißtraue. Sie sehen wie ein Mann aus, dem kein Wort und keine Ehre heilig ist. O, wie theatralisch und unnatürlich all dies klingt. Es muß aber gesagt werden. Ich habe Sie veranlaßt, hierher zu kommen und Vater von Ihrem Ziel, sowie meinen Anteil daran, erzählt. Es muß Ihnen sehr unwohllich von mir erschienen sein, daß ich Sie gewissermaßen zu dem Kampfe dränge.“

„Meineswegs, denken Sie das garnicht“, unterbrach er sie. „Ich bin ganz von der Sache abgelenkt“, warf sie etwas plötzl. ein. „Ich wollte durchaus nicht um Nachsicht für mein Benehmen bitten. Ich wollte vielmehr nur darauf hinweisen, daß ich für Ihre Gegenwart auf der Farm verantwortlich bin. Vater hat eine sehr gute Meinung von Ihnen gewonnen und bringt Ihnen unbegrenztes Vertrauen entgegen. Er hat es auch schon in früheren Fällen anderen Personen gegenüber getan und mit seiner Vertrauensseligkeit schon sehr trübe Erfahrungen gemacht. Es wäre besser für ihn, wenn er sich etwas mehr Zurückhaltung auferlegte, doch bringt er das nicht fertig. Er ist viel zu unvorsichtig und paßt garnicht in das amerikanische Leben.“

„Aber, Mr. Winston“, sie senkte ihre Stimme und blickte ihrem Gegenüber fest ins Gesicht, „er war mir in all diesen Jahren Vater und Mutter zugleich, und es gibt keinen besseren, edleren,

uneigennütteren Menschen als ihn auf der Welt. Sie sind mir nicht böse, daß ich diese Zweifel ausgesprochen habe?“

„Ich beäuge keinen Anspruch auf Ihr Vertrauen“, entgegnete Winston, „und kann Ihnen heute noch nicht erklären, wie ich in die außergewöhnliche Lage kam, in der Sie mich zuerst erblickten. Der Tag wird jedoch kommen, an dem ich Ihnen diese Erklärung geben werde. Und mittlerweile bitte ich Sie, sich versichert zu halten, daß ich das von Ihrem Vater mir entgegengebrachte Vertrauen in keiner Weise mißbrauchen, daß ich vielmehr alles tun werde, was in meiner Kraft steht, um ihm zu helfen.“

Grace Wilson ergab sich und reichte Winston die Hand. „Von diesem Augenblicke an gehört Ihnen mein Vertrauen, Mr. Winston, ob Sie es nun haben wollen oder nicht.“ sprach sie und ein wunderbar liebliches Grinsen entfaltete, die es ihm fast ebensoviel antat, wie die strahlende Bracht ihrer dunkelblauen Augensterne. „Ich glaube an Sie und verlange daher keinen amtlich attestierten Lebenslauf von Ihnen zu sehen, es sei denn, daß Sie ihn mir zu geben wünschen. Aber selbst dann wäre er überflüssig.“

Vorher er etwas erwidern konnte, hatte sie den Pavillon verlassen, und er sah sie zwischen dem Rotengebüsch verschwinden. Lächelnd zündete er sich eine neue Zigarette an.

Er hätte sich wahrlich nicht träumen lassen, daß er auf einer Farm im Westen der Verfeinerung des weiblichen Ideals begegnen würde, das er sich in Gedanken von seiner künftigen Lebensgefährtin gebildet hatte. Es gab nichts an ihr, das ihm nicht gefallen hätte: der rosige Hauch auf ihren braunen Wangen, die verführerischen Grinsen, die leuchtenden, tiefdunkelblauen Augen, der feste Druck ihrer kleinen, zierlichen, lebenswarmen Hand, das goldene Haar, das mit der gelben Krawatte eine harmonische Wirkung hervorrief, die seinem Auge ganz besonders zusagte.

„Ich glaube gar, du bist verliebt und stehst im Begriff, einen sentimentalen Ekel aus dir zu machen“, so sprach Mr. Howard zu dem neuen Assistenten der „Marzipan-Farm“, Mr. Winston, „sieh dich vor, alter Junge, sonst ist's um dich geschehen.“

Er ließ den Dampf seiner Zigarette in dichten Wolken von sich. „Es heißt“, so fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „daß wir uns erst mit dreißig Jahren zu erkennen und verstehen lernen, und ich bin kaum vierundzwanzig. Ich weiß bis jetzt noch sehr wenig, aber ich lerne mit jedem Tage dazu. Kein Mensch sollte aus Heraten denken, der nicht zur vollen Erkenntnis der Wirklichkeit gelangt ist, die er der Welt und sich selbst schenkt. Aber bin ich denn darüber klar geworden, was ich der Welt schenke? Nein, ich bin mir nicht darüber klar, und noch weniger weiß ich, was ich mir selbst schenke.“

Er zündete eine neue Zigarette an und setzte seinen Gedankenfort: „Ich bin hierher gekommen, um mich über alles zu unterrichten, das einerseits mit dem Ruin des kleinen Farmers und andererseits mit der Verfeinerung des Protes zu-

sammenhängt. Wie es den Erntearbeitern ergeht und wo sie der Schut drückt, habe ich glücklich ausgefindet. Der Lage des kleinen Grundbesitzers muß mein nächstes Studium gelten, und dazu bietet sich mir hier eine Gelegenheit, wie ich sie mir besser nicht wünschen kann. Bin ich hier fertig, so gehe ich nach Chicago zurück, um das Treiben an der Börse unter meine Lupe zu nehmen. Und dann werde ich —“

An dieser Stelle seines Gedankenlaufs wurde er durch Grace Wilsons Stimme unterbrochen, die aus dem Rotengebüsch zu ihm herüberdrang.

„Mr. Winston“, rief sie, „Mr. Winston, bitte, helfen Sie mir. Ich kann mich nicht von der Stelle rühren, mein Kleid sitzt an einem Dorn fest und ich —“

„Einen Augenblick, bitte, ich bin sofort bei Ihnen“, rief Mr. Winston Howard, der nicht weiter über die Willkür nachdachte, die er der Welt und sich selbst schenkte, sondern unzerstörlich der Stelle zuhielt, wo sich eine junge Dame in einem gelben Musselinfleide vergeblich bemühte, es von einigen heimtückischen Dornen zu befreien, die den Bestand ihres Gewandes als eines Ganzen bedrohten.

5. Die gekündigte Hypothek.

Winston Howard hatte sich nie zugetraut, daß er Sinn für geschäftliche Angelegenheiten besäße. Er hielt sich selbst für einen Denker, und von einem Denker kann man natürlich nicht erwarten, daß er sich mit einer so schmutzigen Sache, wie es der Gelderwerb ist, befaßt. Gleichwohl hatte sein Vater durch geschickte Grundeigentumspekulationen mehrere Millionenvermögen erworben und galt für einen der gewiegtesten Geschäftsmänner von Chicago, was in jener „windigen Stadt“ ein gut Teil besagen will.

Gleich überraschend kam nun dem jungen Sohne des Millionärs die Offenbarung, daß er nicht nur ein Denker war, sondern gleichzeitig auch Sinn und Verständnis für geschäftliche Angelegenheiten besaß. Dachte es sich dabei nur um seine persönlichen Geschäfte, so würde er sich zweifellos nicht weiter um sie bekümmert haben; da er jedoch einer gewissen jungen Dame in einem gelben Musselinfleide, mit blauen Augen und einer gelben Krawatte im blonden Haar ein Versprechen gegeben hatte, so mußte er dies Versprechen halten, selbst wenn es ihm einige Ueberwindung kostete, sich mit den verhassten geschäftlichen Dingen zu befassen. Außerdem stand ja die Zukunft ihres Vaters auf dem Spiele, dem er doch auch nach besten Kräften helfen wollte, und so blieb ihm dann weiter nichts übrig, als mit Feuerreiter an die Erfüllung seiner neuen Pflichten als Generalassistent und Buchhalter der „Marzipan-Farm“ heranzugehen.

Unpraktisch, wie Mr. Wilson war, hatte er mit seiner Annahme, daß er planmäßig von allen Seiten betrogen werde, recht zu seiner nicht geringen Ueberraschung fand Winston bereits am ersten Tage seiner Tätigkeit heraus, daß die Arbeiter

derartigen Erlaß in die Welt hinausgehen läßt, dann beweist man damit, daß man nicht den christlichen Willen zur Durchführung der Arbeiterfürsorge hat. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Siehe Sie sich einmal die Berichte über die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter bei Bahnbauten an. Sie werden aus ihnen entnehmen, eine wie ungeheuerliche Menschenverachtung auf dem Werke geübt wird. In der Nähe von Hannover haben Maurer- und Bauarbeiterverband bei Bahnbauarbeiten Arbeitsverhältnisse entdeckt, die eines Kulturstaates unwürdig sein sollten. Die Baracken befanden sich in einem Zustand, in dem man nicht Menschen unterbringen, sondern der schlimmer und schlechter war, als der Zustand eines Schweinestalles. Von Desinfektion war keine Rede. Allerdings waren es ausländische Arbeiter, die unter diesen kulturwidrigen Verhältnissen arbeiten mußten. Kommen aber dann die Arbeiterorganisationen und greifen ein, dann wird man ihnen vor, daß sie begen. Wir verlangen Arbeiterkontrollen, wie wir sie für den Bergbau verlangt haben. Die Arbeiter haben sich allerdings schon selbst helfen müssen und eigene Kontrollen angelegt. Bei einer Kontrolle des Regierungsrats Hartmann unter Zugabe eines solchen Arbeiterkontrollen in Frankfurt a. M. hat sich herausgestellt, daß die Kontrolle der Berufsvereinigungen absolut unzureichend war. Man sagt, die Arbeiter verstehen die statistischen Berechnungen nicht. Nun, viele Unternehmer kennen sie auch nicht. Die hohe Schulbildung allein tut es nicht, mehr wert ist eine jahrelange Erfahrung. Die Unfallrenten, die schließlich bezahlt werden, ergeben wahrhaftig die gesunden Glieder nicht. Der die zahlreichen Unglücksfälle, die sich ereignen haben, an sich, muß erkennen, welches Unglück, Not und Elend aus dem mangelhaften Arbeiterchutz entstanden ist. Ein Verbrechen an den Arbeitern wäre es, wenn nicht ein durchgreifender Arbeiterchutz geschaffen würde. (Sehr richtig! bei den Soz.) Natürlich verlangen wir auch, daß die Arbeiterkontrollen das Vertrauen der Arbeiter besitzen, deshalb wollen wir, daß die Arbeiter selbst wählen. Wir erheben Sie deshalb, den Antrag Vorkmann anzunehmen, aber bei dem Antrag Siehe die Bestimmungen unter a und b, welche die Veränderung auf dem Wege der Verordnung vorsehen, inwieweit abzulehnen, denn die Veränderung auf dem Wege der Verordnung kann keinen wirksamen Arbeiterchutz bringen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Arbeiter müssen wissen, auf welche gesetzlichen Bestimmungen sie sich verlassen können. Wir bitten deshalb ein Reichsgesetz zum Schutz der Arbeiter zur Durchführung zu bringen. (Beifall bei den Soz.)

Minister v. Breitenbach: Ich muß der Auffassung des Abg. Leinert widersprechen, daß die Staatsverwaltung den Gefahren, welchen die Arbeiter ausgesetzt sind, gewissermaßen mit verschränkten Armen und passiv gegenüberstehe. Ich muß einwenden, daß der Bauarbeiter in Preußen völlig im Argen liegt und sich niemand darum kümmert. Bei allen Unfällen, die sich ereignen, darf man nicht unterlassen, zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der Unfälle auf die Nichtachtung der Gefahren von Seiten der Arbeiter zurückzuführen ist. (Sehr richtig! rechts.) Durch die ständige Sanierung gewöhnt sich der Arbeiter an die Gefahren und achtet sie nicht. Anträgen, wie sie die Abg. Vorkmann und Siehe heute eingebracht haben, gegenüber hat sich die Staatsregierung bisher ablehnend verhalten. Die Regierung ist auch heute nicht in der Lage, einen veränderten Standpunkt dazu einzunehmen. (Bravo! rechts.) Eine solche Regelung würde auch nicht Rechnung tragen der örtlichen und klimatischen Verhältnissen. Viel zweckmäßiger sind darin bewegliche Polizeiverordnungen, die je nach dem Bedürfnis einer Fortbildung unterliegen. Aber auch gegen eine Aenderung der Kontrolle durch Einführung von Arbeiterkontrollen bestehen nach wie vor grundsätzliche Bedenken. (Sehr richtig! rechts.) In erster Linie ist die Erwägung maßgebend, daß der Arbeiter mangels technischer Vorbildung als Kontrolleur nicht geeignet ist. Für die Kontrolle sind notwendig Kenntnisse auf konstruktivem Gebiet, Kenntnisse der ständigen Veränderung des Gerüstbaues usw. Alle diese Kenntnisse fehlen dem Arbeiter. Ferner würde der soziale Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer — die Verhältnisse sind schon jetzt sehr angespannt — gefährdet werden. Es würde sich hieraus eine Verschlechterung des Gleichgewichts zugunsten der Arbeitgeber vollziehen. (Sehr gut! rechts.) Dieser Verschlebung des Gleichgewichts kann die Regierung nicht zustimmen. Wir haben aus Widerpruch erhoben, als es galt, durch Einführung der Streiklausel eine Verschlebung des Gleichgewichts zugunsten der Arbeiter durchzuführen. Endlich sind wir überzeugt, daß die Sozialdemokratie sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, diese Kontrollen ausschließlich als ihre Organe zu betrachten. (Sehr richtig! rechts.) und versuchen würde, einen schärferen Druck auszuüben. (Widerpruch bei den Soz.) Tatsächlich ist allerdings, daß in Bayern Arbeiterkontrollen eingeführt sind. Diese geben aber nicht aus Wahlen der Arbeiter, sondern aus Wahlen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern hervor. Aus dieser Einrichtung kann man bisher aber keineswegs den Schluss ziehen, daß sie besonders günstig wirkt. Die Zahlen, die bisher vorliegen, beweisen eher das Gegenteil. Danach kommen auf 100 000 Arbeiter in Preußen 1902: 85 Verunglückte, 1907: 742 Verunglückte, dagegen in Bayern 1902: 116 Verunglückte, 1907: 105 Verunglückte. (Hört, hört! rechts.) In der Gesamtgegenüberstellung ergeben sich 1907 für Preußen: 757 Fälle, für Bayern: 119. (Hört, hört! rechts.)

Abg. F. Lisch (konj.): Jedes Wort des Abg. Leinert war beinahe unrichtig. Das sind wir ja von den Sozialdemokraten gewöhnt. Sie kümmern sich nicht um die amtlichen Zahlen, sondern greifen sich Zahlen aus der Luft. Es liegt auch der Sozialdemokratie gar nicht an einer Verbesserung der Baukontrollen, sondern sie will nur Arbeiterkontrollen, um ihre Macht zu vergrößern. (Sehr richtig!) Mit der Einführung von Arbeiterkontrollen würden wir das ganze Baugesetz der Macht der Sozialdemokratie unterstellen. (Sehr richtig! rechts.)

nach dem Ausweise der Zählkarte täglich zehn Cents mehr Lohn erhielten, als auf irgend einer anderen Form gezahlt wurde. Er verlor jedoch sein Wort über sein Entschieden, sondern stellte die auf den Namen eines jeden Mannes lautenden Geldsummen genau nach dem Stande der Liste aus und übergab sie dem Arbeiter, einem Manne namens Partholt, dessen Gesicht keinen günstigen Eindruck auf ihn machte.

Eine Stunde später ging er an dem Schuppen vorbei, wo gerade die Auszahlung der Arbeiter stattfand. Er blieb einen Augenblick stehen und sah dem Vorgange zu. Einer der Männer riß das Ärmel auf, nahm den Inhalt heraus und warf es achtlos auf den Boden. Zu seinem Erschrecken sah Winston, daß es von einer anderen Farbe und Größe als das vor ihm ausgefertigte war. Er nahm es auf und fand, daß der Name des Empfängers von einer fremden Hand geschrieben und der angeführte Betrag um zehn Cents weniger war, als er auf das Originalblatt geschrieben hatte.

Winston ließ einen vielsagenden Blick hören und steckte den belastenden Briefumschlag in seine Tasche. Dann klopfte er einem anderen Arbeiter auf die Schulter.

Wieviel Lohn hast du heute bekommen?" fragte er.

Der Mann blinnte ihn erstaunt an und nannte den erhaltenen Betrag.

"Doch du jehes Tag ohne Unterbrechung gearbeitet und dir keine Strafgelder absehen lassen?" forschte Winston weiter.

Der Mann erwiderte, daß er jeden Tag gearbeitet hätte und doch ihm nichts abgezogen worden wäre.

Die Antwort befriedigte Winston; er wußte nun, daß der Arbeiter jedem Manne täglich zehn Cents weniger zahlte, als in den Büchern eingetragen war. Bei fünftägiger Arbeit belief sich die Differenz, die der Arbeiter in seine eigene Tasche steckte, täglich auf fünf Dollars, oder in der Woche von sechs Arbeitstagen auf dreißig Dollars. Da man von dieser Summe den Betrag von 50 Cents für die Anschaffung neuer Werts ab, so blieb als Reinerwerb für den Arbeiter das niedliche Summchen von neunundzwanzig Dollars und fünftausend Cents wöchentlich.

Winston ging in den Schuppen, von dem sich die Leute nach der Abklohnung schon wieder entfernt hatten, und traf dort nur noch Partholt an, der von einem Stoß zerrütteter Arbeiter umgeben war.

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben jetzt fast schon 7000 Millionen für die Arbeiterfürsorge ausgegeben. Leider haben sich aber die Hoffnungen, die man auf die Arbeiterfürsorge gesetzt hat, nicht erfüllt. Die Unzufriedenheit der Arbeiter ist heute größer als je. Wir haben so gut wie nichts erreicht; die Kluft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist immer größer geworden. Das der Abg. Leinert über die Unfälle sagte, war alles falsch und übertrieben. Viele Unfälle werden von den Arbeitern selbst herbeigeführt. Es mag den Sozialdemokraten ja nicht angenehm sein, dies zu hören. Aber es ist so. Wenn der Antrag angenommen würde, so würde das nur bedeuten, daß die Baubetriebe den Sozialdemokraten ausgeliefert würden. Die anderen Betriebe würden dann folgen. Wenn die Regierung dem Antrag zustimmen sollte, dann würden die Zinsen der Sozialdemokratie über ihrem Haupte zusammenhängen. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag der Sozialdemokraten einstimmig abzulehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Heine (natl.): Wir sind gern dafür, daß der Bauarbeiter streng gehandhabt wird; aber wir sind nicht dafür, Arbeiterkontrollen einzuführen, deswegen werden wir gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Abg. Frh. v. Seibitz (frk.): Meine politischen Freunde werden sowohl den sozialdemokratischen als auch den Zentrumsantrag glatt ablehnen. Wir erblicken in diesen Anträgen geradezu eine nationale Gefahr. Die bisherigen Arbeiterfürsorgeeinrichtungen sind durchaus ausreichend.

Abg. Dr. Schep v. (fr. Sp.): Meine Freunde werden allen beiden Anträgen zu stimmen. Schon im Reichstag haben wir ähnliche Anträge eingebracht. Allerdings muß man nicht glauben, daß mit der Anstellung von Arbeiterkontrollen die Unfälle abnehmen werden. Ich behaupte dagegen sehr, daß der Abg. Leinert den Arbeitgebern solche schwere Vorwürfe gemacht hat. Es wird auf allen beiden Seiten gekündigt. Wenn man Arbeiterkontrollen anstellt, dann müssen allerdings sämtliche politischen Forderungen ausgeglichen werden. (Lachen rechts.) So groß, wie der Abg. F. Lisch meinte, ist die Macht der Sozialdemokratie noch nicht. Wenn man das rote Gewand aber an die Wand malt, wie es Herr F. Lisch tat, dann fördert man die Sozialdemokratie. Bekämpfen kann man sie nur dadurch, daß man die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt. Deshalb werden wir für die Anträge stimmen.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Verständlich bemerkt

Abg. Leinert: Herr F. Lisch hat meine Zehen für falsch erklärt. Die Zahlen aber, die ich anführte, waren amtliche Zahlen und waren der amtlichen Statistik entnommen.

Sobann wird der Antrag der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freikämmlinge abgelehnt. Auch der Zentrumsantrag wird abgelehnt.

Der Titel „Gehalt des Ministers“ wird bewilligt.

Beim Titel „Gehalt des Unterstaatssekretärs“ findet eine längere Debatte über die rigorose Kündigungs der Regierungsbauern statt, wobei Minister v. Breitenbach eine Milderung der bestehenden Sätze vortrug.

Beim Kapitel „Landverwaltung“ wird

Abg. S. M. (konj.) dem Minister Staatssozialismus vor, weil die Landverwaltung bei dem Sassenbau in Gemeinschaften eigene Arbeiter angestellt und nicht die dort wohnenden Handwerker beschäftigt habe.

Ein Regierungskommissar: Der Verwaltung ist von diesem Vorfall nichts bekannt. Wir tun alles, was in unserer Macht steht, um das Sanierwerk zu fördern.

Das Kapitel wird bewilligt.

Hierauf verläßt das Haus die Vortragsberatung auf Donnerstag 11 Uhr. (Außerdem Eisenbahnetat.)

Schluß: 4½ Uhr.

3. Sitzung vom 17. März.

Am Ministertisch: Frh. v. Rheinbaben.

Frh. v. Mantauel eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen sämtliche Vorlagen der Regierung für die Beamten, Lehrer und Geistlichen, die Steuererträge und das Wohnungsgeldzuschlagsgesetz.

v. Buch: In feierlicher Stunde ist dem Abgeordnetenhaus von Ministerpräsidenten der Dank für die Erledigung der Vorlagen vorgetragen worden. Ich kann mich diesem Dank nur mit sehr wenigen Worten anschließen. (Sehr richtig!) Die Rede, die im Vorjahre Oberbürgermeister Ehlers gegen die übertriebenen Forderungen der Beamten gehalten hat, ist ungeschoren verblieben. Diese Rede hätte die Regierung jedem Beamten zu lesen und in jedem Bureau anschlagen sollen. (Weiterer Beifall und Zustimmung.) Die Parlamente haben vor allem die Rechte der Steuerzahler zu wahren und müssen daher zu weitgehenden Forderungen streichen. Das Abgeordnetenhaus aber hat bei den Vorlesungen nur erhöht und nur einmal herabgesetzt. (Hört, hört!) Es hat sich viel zu sehr von parteipolitischen Rücksichten leiten lassen. Für uns ist natürlich jetzt die Situation unangenehm, nachdem Regierung und Abgeordnetenhaus sich geeinigt haben. (Sehr richtig!) Die Verschlebung der Vorlagen ist eine große Tat genannt worden. Nun, Gehälter zu erhöhen und die Bezahlung dem lieben Gott und den Sozialdemokraten zu überlassen (Weiterer Beifall), ist sehr leicht (Weiterer Beifall). Deshalb werden wir uns ja auch gegen die Nachlasssteuer, weil wir nicht wollen, daß die Zukunft für die Gegenwart bezahlt. Jeder Mensch muß das, was er ausübt, auch selber aufbringen. (Sehr richtig!) Der Gehalt der Gesellschaftssteuer war an und hätte vom Abgeordnetenhaus nicht verworfen werden sollen. Vielleicht denkt das Reich an die Einführung dieser Steuer, bei der man nicht von der „Alte des armen Mannes“ und von „Mittelstandsberieben auf Altien“ sprechen kann. (Sehr richtig!) Die Herabsetzung der Steuerzuschläge auf Einkommen von 1200 Mk. begrüße ich mit Freuden. Wer mitredet, soll auch mitzahlen! (Sehr richtig!) Die Neuregelung des Wohnungsgeldzuschlages auf nur zwei Jahre hat das Bedenken, daß die Agitation nicht zum Einschlagen kommt. Soffentlich wird der Krieg aller gegen alle in der Beamtenchaft bald aufhören. Das Reich ist auf altpreussischen Traditionen aufgebaut, es kommt ins Waden, wenn wir an diesen Traditionen rütteln! Deshalb mache ich Sie, an diesen bewährten Traditionen festhalten. (Beifall.)

Finanzminister Frh. v. Rheinbaben: Den letzten Worten des Vorredners kann ich mich nur anschließen. Ich habe mich im Abgeordnetenhaus nach Kräften bemüht, diese altpreussischen Traditionen hochzuhalten. Eine Aufbesserung der Beamtengehälter war notwendig. Der Agitation einzelner Beamtenkategorien bin gerade ich sehr entgegengetreten. Ich muß die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses insofern in Schutz nehmen, als es doch weit zurückgeblieben ist hinter den viel zu weitgehenden Forderungen einzelner Beamtenkategorien, vor allem der Lehrerschaft. Zu danken ist das der Einigung aller Parteien vor fünf bis sechs Jahren. Es freut mich, daß Herr v. Buch die Gesellschaftssteuer für eine gute Steuer gehalten hat. Aber vor der Uebertragung der Gesellschaftssteuer auf das Reich muß ich doch auf das höchste warnen. Das wäre der erste Schritt, dem Reich Korruptionen auf dem Gebiete der direkten Steuern zu machen. (Sehr richtig!) In der Kommission wird es hoffentlich recht bald zu einer Verständigung aller Beteiligten kommen. Bis dat, qui cito dat! (Beifall.)

Küstbisch Dr. Kopp: Ich kann dem Abg. v. Buch nicht recht darin geben, daß das Abgeordnetenhaus und die Regierung den übertriebenen Forderungen der Beamten sich gefügt und nur Erhöhungen über die ursprüngliche Vorlage hinaus beschlossen hätten. An der Vorlage betr. die Aufbesserung der katholischen Geistlichen a. A. ist nichts geändert worden. Die katholische Geistlichkeit ist für die Vorlage dankbar und ich mache mich gern um Dornen dieser Dornen. Leider bleibt die Tatsache bestehen, daß die Vorlage die katholischen Geistlichen schlechter stellt als die evangelischen.

Küstbisch Dr. Kopp: In diesen Punkten bin ich mit Herrn v. Buch durchaus einverstanden. Namens meiner jungen Diözesen muß ich hier aber feierlichen Protest erheben gegen die

Ausnahmemaßregel, die sich gegen die katholischen Geistlichen meiner Diözese richtet. Sie ist einer jener vergifteten Weile, die in der Kulturkampfzeit gegen uns geschleudert wurden. Für ihre vagen Anlagen hat die Regierung, keinerlei Unterlagen. Der Geistliche ist immer Diener der Kirche, nie Diener einer Nation! Die Ausnahmemaßregel der katholischen Geistlichen in der Provinz Posen ist eine Verleumdung unserer religiösen Ueberzeugung und ich hoffe, daß die Kommission dieser Verleumdung entgegenzutreten wird.

Ministerialdirektor v. Chapuis: Gerade durch die katholischen Geistlichen sind die Solol- und Straßvereine weitgehend unterdrückt worden. Sogar Herr v. Seibitz hat diese Unterdrückung unterjagen müssen. Die Rahmen der Solobereine wurden in den Kirchen gelegen, während man der Einsegnung der Rahmen der preussischen Regimenter Schwierigkeiten bereite. Auch der Schulstreik wurde von der katholischen Geistlichkeit gefördert. Unter diesen Umständen konnten wir diesen Geistlichen nicht dieselben Bezüge gewähren als den anderen Geistlichen. (Beifall.)

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm: Bei dieser Maßnahme handelt es sich nicht um einen vergifteten Weile, sondern um ein Verteidigungsmittel gegen das vorrückende Völkchen. (Sehr richtig!) Sie wendet sich gegen den Mißbrauch der Religion zu nationalpolitischen Zwecken. Die Ausnahmemaßregel ist der erste Schritt auf einem Wege, den die Regierung längst hätte beschreiten sollen. (Beifall.)

Prof. Hillebrand: Versetzt bespricht die Erhöhung der Lehrergehälter. Gegen manche Einzelheiten müßten schwere Bedenken geäußert werden. Da ist vor allem die neue schwere Belastung der Kommunen zu nennen, vor allem der kleinen Kommunen.

Oberbürgermeister Penke-Magdeburg: Daß eine Erhöhung der Beamtenbezüge notwendig war, darüber besteht Einigkeit. Aber die Art des Zustandekommens der Vorlage vorliegt auch gerade vom Standpunkt der Kommunen zu mancherlei Bedenken. Sie greift tief ein in die Interessen der kommunalen Schulverbände. Im Vorjahre hat man uns noch kein Wort gesagt, daß die Vorlage rückwirkende Kraft bekommen würde. Infolgedessen hatten die Kommunen ihre Haushaltspläne für 1909 ohne Berücksichtigung der rückwirkenden Kraft aufgestellt. Kallachland hat man den Kommunen wichtige Einnahmen genommen und ihnen dafür neue Lasten auferlegt. Der schlagendste Beweis dafür, wie wenig die Rechte der Gemeinden geschützt sind, ist das Lehrerbesoldungsgesetz. Am 1. April tritt das Polizeiloseingeh in Kraft, die Staatszuschüsse werden uns mit rückwirkender Kraft entzogen, das Kinderprivilegium wird aufgehoben und die Steuerzuschüsse werden doch aus von den Mitgliedern der Kommunen erhoben! Der Staat beruht auf den Kommunen, und wenn diese leiden, dann muß auch der Staat leiden. (Sehr richtig!) In dieser Form darf daher die Vorlage nicht Gesetz werden. (Beifall.)

Ministerialdirektor v. Rheinbaben: Geradezu verwunderlich ist, wie der Vorredner sagen konnte, die Kommunen seien auf die rückwirkende Kraft nicht vorbereitet gewesen. Sie ist feierlich zu Beginn der Landtagsession angekündigt worden. Von den neuen Lasten des Lehrerbesoldungsgesetzes entfiel nur der siebente Teil auf die Kommunen. Da kann man doch nicht von einer großen Schädigung der Kommunen sprechen. Im ganzen den Großstädten alles Gute. Aber sollen wir Städte wie Köln, Frankfurt a. M. oder Düsseldorf Staatszuschüsse für die Erhaltung der Schulen bewilligen? Es sollte ein nobles offizium der Großstädte sein, dafür einzutreten, daß die leistungsschwachen Schulverbände die Zuschüsse erhalten. Die ganze Entwicklung der Neuzeit ist zugunsten der Großstädte und ausungunsten der kleinen und kleinsten Städte erfolgt. (Beifall.)

Graf v. Darnburg: Auch nach der Erhöhung der Lehrergehälter werden die Lehrer nicht zufrieden sein. (Sehr richtig!) Der Resolution des Abgeordnetenhauses auf Erhöhung der Gehälter der Mittelschullehrer sollte die Regierung bald nachkommen.

Ministerialdirektor Schwarzkopf: Die Staatsregierung würde es tief bedauern, wenn dem Lehrerbesoldungsgesetz hier Schwierigkeiten bereit würden, denn es handelt sich um die Verteilung eines Notstandes. Die Stimmung der Lehrerschaft ist nach der Verabschiedung der Vorlage im Abgeordnetenhaus eine wesentlich ruhigere geworden. Die Regierung hat daher die feste Zuversicht, daß das Herrenhaus an einigen Meinungsverschiedenheiten das eminent wichtige Gesetz nicht scheitern lassen wird. Was die Kommunen anlangt, so können die Kosten der Kommunen die Kosten wohl tragen. Für den Etat von Berlin spielen 435 000 Mk. ebenf. wenig eine Rolle, wie die 110 000 Mk. Staatszuschüsse für Hannover und die 160 000 Mk. für Frankfurt a. M. (Beifall.)

Graf v. Darnburg: Hohenpreis begrüßt die Vorlage über die Gehälter der Geistlichen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1½ Uhr. Schlußberatung des Antrages Graf Mirbach betr. Stellungsanträge gegen jeden weiteren Ausbau der Reichserbschaftsteuer, Besoldungsvorlagen (Fortsetzung), kleine Vorlagen.

Schluß 6 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

F. S. Neelen. Gemeindesteuern können vom Lohn gepfändet werden, sofern sie nicht seit länger als drei Monaten fällig sind.

K. K. Das wird möglich sein, wenn uns auch scheint, als wenn es über den Rahmen einer geschlossenen Feststellung hinausginge, und dazu angetan wäre, Scherereien zu bekommen.

S. W. 1890. 1. Nein. 2. Die Steuern sind dort zu zahlen, wo Sie Ihren Wohnsitz haben.

Beim Einkauf von

MAGGI'S Bouillon-Würfeln

sichte man darauf, daß jeder Würfel eingewickelt ist und auf der Umhüllung den Namen MAGGI, sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) trägt.

Andere Würfel sind nicht von MAGGI!

Bekanntmachung.

Aus- und Brennholz-Verkauf im Stadtwalde!

Am Donnerstag, den 25. März 1909, sollen im Stadtwalde an Ort und Stelle folgende Holzsorten öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden:

1. 6 Stüd Hapellen mit 2,99 fm.
2. 4 " Eichen-Stangen 2. Klasse.
3. 576 " Eichen-Stangen 1., 2. und 3. Klasse.
4. 2733 " Eichen-Stangen 4. bis 7. Klasse.
5. 113 rm Eichen, Erlen, Buchen (Schicht u. Knüppel).
6. 74 " Eichen, Erlen und Buchen (Reiser 3. Klasse).

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr am Stadtwalde.

Wer innerhalb eines Jahres das gekaufte Holz nicht abholt, wird in den folgenden Jahren von der Abgabe eines Gebots ausgeschlossen.

Am Tage des Holzverkaufs darf aus dem Stadtwalde kein Holz abgefahren werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Der Magistrat. Buse.

Sofas
Vertikow
Spiegel
enorme Auswahl
billigste Preise
F. Merten

Wir suchen zum 1. April einen durchaus zuverlässigen

Chauffeur
der sicher fahren und Reparaturen selbständig führen kann.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter der Mitgliedsnummer Dienstag, den 23. März, uns einzureichen.
Bielefelder Consum-Verein
Der Vorstand

Junger Mann
sucht per 1. April oder später als Geschäftsführer oder Lagerhelfer.
Gef. Off. erb. an A. Sch. Neubeckum.

Putz
mit
Geoli
beste
Metall-Politur
Chemische Fabrik
Düsseldorf A.

Vertreter: Ad. Fischer, Bielefeld.

Avis-
Einladungs-
Eintritts-
Fest-
Geschäfts-
Gratulations-
Kondolenz-
Menu-
Speise-
Verlobungs-
Visiten-
Wein-
liefert in sauberster Ausführung schnell und billig
Buchdruckerei „Volks-
Bielefeld, Schulstrasse

Union-Club

den Geistlichen
vergifteten Weile,
wurden. Für
Unterlagen.
die Diener einer
Geistlichen
nieder religiösen
Mission dieser Be-

durch die katho-
ne weitgehend
hat diese Unter-
stolbereine wur-
Einlegung der
geitlichen bereitete.
Geistlichkeit ge-
diejen Geistlichen
eren Geistlichen.

Bei dieser Maß-
n Weil, sondern
ende Polentum.
Mißbrauch der
Ausnahmestellung
Regierung längt

e Erhöhung der
iten schwere Be-
neue schwere Be-
er kleinen Kom-

Dah eine Er-
darüber besteht
der Befolgung
Kommunen zu
in in die Inter-
priäre hat man
dwirkende Kraft
Kommunen ihre
er rüdwirkenden
mmunen wichtige
Lasten auferlegt.
Rechte der Ge-
ungsgeleh. Am
e Staatszuschüsse
n, das Kinder-
üsse werden doch
pen! Der Staat
t, dann muß auch
orm darf daher

Geradezu ver-
die Kommunen
et gewesen. Sie
stündigt worden.
ehes entfiel nur
man doch nicht
prechen. Wa-
en wir Städte
aatszuschüsse für
ollte ein nobile
en, daß die lei-
erhalten. Die
Großstädte und
folgt. (Beifall.)
h der Erhöhung
eden sein. (Sehr
es auf Erhöhung
Regierung bald

Staatsregierung
bungsgeleh hier
ich um die Be-
Lehrerschaft ist
bnetenhaus eine
beat daher die
Meinungsver-
heitern lassen
rohen Kom-
n Berlin spielen
ie 110 000 Mk.
f. für Frankfurt

üßt die Vorlage
Uhr Schluß-
unahme gegen
ter, Befolgungs-

n.
vom Lohn ge-
s drei Monaten
auch scheint, als
Geistlichkeit bin-
zu bekommen.
dort zu zahlen,

feln
GGI
GGI

malbe!
09, jollen im
öffentlich meist-

Klasse,
eit u. Knüppel,
3. Klasse).
brieden.
la nicht abfällt,
e eines Gebots
Stadtmalbe kein
werden bestraft.
at. Buße.

Sofas Vertikows Spiegel

enorme Auswahl,
billigste Preise bei

F. Mertens.

Wir suchen zum 1. April 1909
einen durchaus zuverlässigen

Chauffeur

der sicher fahren und etwaige
Reparaturen selbständig aus-
führen kann.

Schriftliche Bewerbungen mit
Zeugnisausschnitten unter Angabe
der Mitgliedsnummer sind bis
Dienstag, den 23. März, bei
uns einzureichen.

Bielefelder Consum-Verein.
Der Vorstand.

Junger Mann

sucht per 1. April oder später Stellung
als Geschäftsführer oder Lagerhalter
Gefl. Off. erb. an **A. Schubert,**
Neubadum, 1558



Putz mit Geolin

beste Metall-Politur
Chemische Fabrik
Düsseldorf A.G.

Vertreter: Ad. Fischer, Bielefeld.

Avis-
Einladungs-
Eintritts-
Fest-
Geschäfts-
Gratulations-
Kondolenz-
Menu-
Speise-
Verlobungs-
Visiten-
Wein-

Karten

liefert in sauberster Ausführung
schnell und billig

Buchdruckerei „Volkswohl“,
Bielefeld, Schulstrasse 20.



Zweifellos

finden Sie bei mir die erdenklich grösste Auswahl in **eleganter Herren- und Knaben-Kleidung**, und trotzdem billigere Preise als in jedem anderen Geschäft. Ich führe den einfachsten wie feinsten Genre und bemerke ausdrücklich, dass ich auch für die Garderoben in billigerer Preislage die weitgehendste Garantie für unbedingte Haltbarkeit und tadellose Passform übernehme.

Herren-Anzüge

von **60** bis **9⁵⁰** Mk.

Frühjahrs-Paletots

von **50** bis **15** Mk.

Gehrock-Anzüge

von **65** bis **28** Mk.

Herren-Hosen

von **20** bis **1⁷⁵** Mk.



Confirmanden-Anzüge

allerfeinste Cheviot-, Kammgarn- und Streichgarn-Stoffe **7⁵⁰**
32, 29.50, 28, 24, 21, 18, 15, 12 bis **M**

Prüfungs-Anzüge

in allen Modestoffen,
für 24, 21, 18, 15, 12, 10 bis **7⁵⁰** **M**

Jünglings-Anzüge

von **40** bis **9** Mk.

für das Alter 14—17 Jahre.

Burschen-Anzüge

von **24** bis **6** Mk.

für das Alter von 10—14 Jahre

Knaben-Anzüge

von **25** bis **1⁷⁵** Mk.

für das Alter 3 bis 10 Jahre.

**Knaben-Pelerinen u. Pyjacks,
Einz. Knaben-Blusen u. -Hosen.**



Spanier

Niedernstrasse 8/10
an der Altstädter Kirche.

Die
allerneuesten,
besten
und billigsten

Stahlfeder-

Matratzen

kauft man
in der Fabrik von

Mertens

Man verlange Offerte.

Brackwede.

Hüte und Mützen

nur letzte Neuheiten,
kaufen Sie gut und billig
bei

M. Thomas,
Osnungstrasse 6.

Konfirmandenhüte

Billig. Billig.

Herford.

Restaurant Fr. Eilert,
Steinstraße 4.

Sonnabend und Sonntag
wieder 1607

Großes Bodkierfest
mit musikalischer Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein
Fritz Eilert.

Herford.

„Zum Pippischen Hanse“
Amießstraße 115.

Sonntag, den 21. März:

Großes Tanzvergnügen

und 1608

Karussellbelustigung.
Es ladet fre. abh. ein

H. Freitag.

Diese Woche wieder
gutes Rindfleisch

Pfund 60 Pfg.

Kalb- u. Schweinefleisch
zu billigen Preisen.

**Verschiedene Wurst-
waren und Aufschnitt**

empfehl. 1723

Fritz Ellenbeck,
Meßgermeister,

Herford
Lübberstr. 24. Telefon 417.



Betten

aus garantiert **federdichtem Inlett** und mit **doppelt gereinigten Federn und Daunen** gefüllt
zu enorm billigen Preisen.

Gardinen

(creme u. weiss) das Fenster zu **1.75, 2.40, 3.00, 3.60, 4.20** u. höher.

Rouleauxstoffe

creme und weiss

Zugrichtungen

zu den billigsten Preisen.

Kleidersiamosen

Kleid 6 Meter zu **2.65, 3.30, 3.90, 4.50, 5.10**

Schürzensiamosen

140 cm breit, zu **58, 65, 72—95** Pfg.

Bett-Kattune u. Satins

zu **22, 25, 33, 38, 45, 55** Pfg.

Pelz-Piqué

zu **42, 48, 55, 65, 78, 95** Pfg.

Damenhemden

110 cm lang, zu **80** Pfg., **1.00, 1.35, 1.65.**

Damenhemden

mit Herzpasse u. Schulterchluss zu **1.25, 1.65, 1.85, 2.15.**

Feston-Röcke

zu **1.65, 2.15, 2.45, 3.00, 3.50**

Wasch-Röcke

in Kattun, Siamosen, Leinen, zu **1.50, 1.75, 2.00, 2.45** und höher.

Sämtliche Aussteuerartikel

wie Hemdentuche, Bettdamaste, Handtücher, Halbleinen etc.

in bekannt guten Qualitäten enorm billig.

Grosse Posten Reform-, Träger- u. Mieder-Schürzen

zu **1.15, 1.35, 1.50** und höher.

500 Pfund Barchent-Reste

weil unter Preis!!

Bielefeld,
Obernstr. 35.

Heinr. Hirz

Gegenüber der
kath. Kirche.

Achtung! **Brackwede.** Achtung!
Sonntag, den **21. März 1909**, feiert die
Sektion Brackwede des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes
in den Lokalitäten des Wirts **Carl Schröder**
ihre diesjährige

Frühlings-Feier

Anfang **4 Uhr** nachmittags. **Entree 30 Pfg.**

Orchester **10 Mann.**

Das Komitee.

NB. Zu diesem genussreichen Feste sind die Mitglieder anderer Gewerkschaften herzlich willkommen.

Achtung! **Herford.** Achtung!
Zum Umzug

empfehle mein großes Lager in: **Glas, Porzellan und Stein- gut.** Ferner Gardinenleisten in allen Längen von **45 Pfg.** an. Zugvorrichtungen komplett von **68 Pfg.** an. Garderoben- leisten. Handtücherhalter von **45 Pfg.** an. **Besen, Bürsten, Matten** in allen Preisen, sowie sämtliche Haushaltsartikel.
Sonnabend und Montag Zugabefreie.
Jeder Käufer erhält beim Einkauf von **1.50 M.** an ein Geschenk.
Die außergewöhnlich billigen **Emaillier-Tage** dauern nur noch **3. Montag.**

Carl Hölscher, Gehrenberg.

Brautleute erhalten Rabatt.

1608

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Verbindungsstraße Hollandstraße-Endebutt (abzweigend Hollandstraße zwischen Haus Nr. 29 und 31) ist durch über- einstimme Beschlüsse der städtischen Kollegien vom 19. Januar, 5. März 1909 und unter Zustimmung der Orts-Polizeibehörde festgelegt und wird nach § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hierdurch 4 Wochen auf dem Stadtbauamt (Rathaus-Zimmer Nr. 7) zur Einsicht der Interessenten offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan sind in obiger Frist bei Vermeidung der Ausfertigung bei uns anzubringen.

Der Fluchtlinienplan für die Deichstraße und Bielefelderstraße bis zur Wittekindstraße ist durch übereinstimmende Beschlüsse der städtischen Kollegien vom 2. Februar, 5. März 1909 und unter Zustimmung der Orts-Polizeibehörde festgelegt und wird nach § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hierdurch 4 Wochen auf dem Stadtbauamt (Rathaus-Zimmer Nr. 7) zur Einsicht der Interessenten offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan sind in obiger Frist bei Vermeidung der Ausfertigung bei uns anzubringen.

Herford, den 12. März 1909.

Der Magistrat. Buse.

Unerreicht sind die Vorteile

beim **Einkauf** in **Herren- und Knaben-Garderoben**

Nettlage

bietet.

Herren-

Joppen-Anzüge
Gesellschafts-Anzüge
Wirtschafts-Anzüge
Sport-Anzüge
Paletots
Regenmäntel
Capes

Knaben-

Blusen-Anzüge
Norfolk-Anzüge
Kieler Anzüge
Paletots
Capes
Leibchen-Hosen
Blusen

Auswahl

unter tausenden Pièces.

Bielefeld, Jahnsplatz.
Münster, Ludgeristrasse.

Katalog franko!

Auswahl-Sendungen nach auswärts

unter Aufgabe hiesiger Referenzen.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so- wie bei sämtlichen Agenturen in das Haus gebracht 60 Pfg. monat- lich. Durch die Post bezogen 1,50 M. vierteljährlich extra Post- Befehlgeb.
Eingelieferter 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Preis pro Anschlag Nr. 353.

Nr. 67.

Die heutige Nummer
einschließlich der Unterhalt-

Die deutschen Flotten

Die Reichstagsverhandlung in diesem Jahre eine besonders wichtige, als die Marine-Statut aufnahm, englischen Unterhauses über in deren Verlauf sowohl der der Premierminister die Ver- handlung über die Ver- der Erörterungen gezogen ha- lichen Worte des englischen der Kommission lebhaft An- Abgeordneter trat in lebha- mit England über das Ten- ein, und der Wunsch war, die- lichen die deutsche Regierung- jetzigen Verhandlung hätte- lehrer v. Tirpitz wollte die- gierungsvertreter über das- richtig nicht anerkennen und- lange zurückhalten, bis aufhe- handlungen im englischen U- kommission begünstigt sich- jondern eruchte das Marine- wärtigen Amtes zu verhindern- die Ausführungen des ersten- beizubringen. Und um ein- von Aquith aufgeste- züglich der von Engla- digung herbeizuführ- tion, den Reichslanz- lar des Auswärtigen- ihrer nächsten Sitz- Sitzung, die zu heute, Freitag- der Kanzler, noch der Staats- Staatssekretär hatte sein Aus- die Einladung zur Sitzung- geigen Gründe habe der Re- das Ausbleiben der Leiter- kommission Veranlassung, d- Gegenstand des deutschen un- lange zurückzustellen, bis di- werden kann. Eventuel- Marine-Statut unter- Angelegenheit bei de- Reichslanzlei zu erörtern. der Bloßpartei, mit dem- die Sache überhaupt als erle- geheitert, was besonders de- Senger zuzuschreiben ist. C- Angelegenheit auch das Ple- wird. Man darf dann- das die Volksvertret- legt, nicht nur mit ja- denstliche zu betunde- liche Verständigung- denselbe auch prakti-

Der den Kommissionsmit- tag aus dem Bericht des „T- Parlament lennt keine amtl- Ueberzeugung folgenden Wort- Mittwoch, den 17. März 1909

Mc Re

Die neue deutsche Flotten- werden und nach unferer- würden drei Dreadnoughts im- Jahres 1908/09 in Bau- anslage nach diesem Gele- haben müßten, daß die Arbei- August des letzten Jahres b- bis Februar 1911 beendet wü- von denen drei im Herbst 191- Schiffe etwa August 1908 zu- Dienst zu stellen sind.
Bei dieser Sachlage habe- haus im letzten Jahre ein- Schiffe in einer solchen Zeit- eine Gesamtheit von zwölf die- während Deutschland nur ei- fertigzustellen in der Lage i- programm konnte niemand- erierung den Vorwurf mache- Mänteln begonnen haben.
Durch Beispiel und durch B- Fortschritt des Schiffbaues z- immer wir jetzt unternehmen- den, daß die gegenwärtige D- angegeben hat. (Zurufe.)

Geschwindigkeit
Im letzten Jahre waren w- Angaben über den wahrschein- lanze zu machen. Die Schi- gierung in diesem Augenbli- wir, worüber wir uns täusch- welchem der Bau der Schiffe- räte der Opposition.) Wir- leh haben, welches, wenn alle- gestellt sein werden, eine Ho- als irgend eine der Gegenw- Tempo, nach welchem die Gef- den sollten. Wir erwarten jet- Schiffe des Programmes 1- vollendet sein werden, sonder-